Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industrieb[illegible] Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr. 242 | Freitag, den 15. Oktober (Kath. und Evg. Theresia) | 1937

II. Deutsche Shakespeare-Woche vom 2.—15. Oktober in Bochum
Zyklische Aufführung der Römerdramen

Hauptausschuß für Sonnabend einberufen!

Lord Plymouth und der franz. Botschafter wollen Erklärungen ihrer Regierungen abgeben. — Nächste Woche dann Vollsitzung. — Inzwischen sucht Paris, auf London einen Druck auszuüben

DNB. London, 14. Okt. (Drahtb.) Wie von zuständiger Seite verlautet, ist der Hauptunterausschuß des Nichteinmischungsausschusses für Sonnabend 10,30 Uhr unter dem Vorsitz von Lord Plymouth einberufen worden.

Lord Plymouth wird die Sitzung mit einer Erklärung der britischen Regierung eröffnen. Anschließend wird der französische Botschafter Corbin den französischen Standpunkt darlegen.

*

Als Hauptmeldung des Tages bringen sämtliche Abendblätter die Nachricht über die Einberufung des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses für Sonnabend vormittag. Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News" meldet, daß

eine Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses in der nächsten Woche stattfinden würde.

Gleichzeitig berichten die Abendblätter in großer Aufmachung von dem französischen Bestreben, England in eine gemeinsame Aktion hinsichtlich der angeblich bedrohten französischen Seewege im Mittelmeer hineinzuziehen. Reuter sagt in diesem Zusammenhang,

wohl habe Paris auf Wunsch Englands eine Aussprache über die Freiwilligen-Frage vor dem Nichteinmischungsausschuß zugelassen, wie dies Italien gefordert habe, aber in der am Donnerstag London übermittelten französischen Mitteilung werde gleichzeitig unmißverständlich zur französchen Mittelmeerpolitik Stellung genommen.

Alle Abendblätter erwarten, daß, während sich der Nichteinmischungsausschuß mit der Freiwilligen-Frage befaßt, zwischen Paris und London Verhandlungen über die Balearen stattfinden werden.

„Evening Standard" spricht in seinem Leitartikel von einem französischen Druck auf London, um zu einem gemeinsamen französisch-englischen Vorgehen auf Minorca zu gelangen. Sollte sich die britische Regierung zu irgendeiner gemeinsamen Aktion hinreißen lassen,

so würde sie sich ganz eindeutig auf die Seite einer spanischen Partei stellen. Die britische Oeffentlichkeit werde einen solchen Umschwung der britischen Politik nicht dulden.

England habe gegenüber den spanischen Inseln keine Verpflichtungen und könne auch keine eingehen. Die britische Flotte habe genug mit der Sicherung der eigenen Seewege zu tun. Es wäre daher eine Wahnsinnstat, die britische Flotte für die strategischen Interessen einer anderen Macht einzusetzen. Man könne aber beruhigt sein, da England es zu vermeiden wissen werde, in Konflikte hineingezogen zu werden, die es nichts angingen.

Französische Note nach London

Im Anschluß an den am Donnerstag vormittag abgehaltenen Ministerrat wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Außenminister Delbos hat sich im einzelnen über die laufenden Verhandlungen betreffs Spanien und besonders bezüglich des Zusammentritts des Nichteinmischungsausschusses, der für die allernächste Zeit in Aussicht steht, verbreitet. Er hat in großen Linien die präzisen Projekte auseinandergesetzt, die gemeinsam zwischen Frankreich und England ins Auge gefaßt sind. Der Ministerrat hat einstimmig

den Inhalt der Note gebilligt, die in diesem Zusammenhang noch heute nach London übermittelt wird.

Zu der Note nach London erklärt man in Pariser politischen Kreisen, daß sie nicht von unmittelbarer politischer Bedeutung sei, sondern

nur Vorschläge für das im Londoner Nichteinmischungsausschuß einzuschlagende Verfahren enthalte.

In diesem Zusammenhang wird das Gerücht entschieden dementiert, das von einer Reise des Außenministers Delbos zur Sitzung des Nichteinmischungsausschusses wissen wollte.

Weiter wird in gut unterrichteten französischen Kreisen betont, die französischen Minister seien der Meinung, daß

mehr denn je eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten und Handlungen zwischen Frankreich und England beizubehalten sei.

Nach den in Paris über das Ergebnis des englischen Kabinettsrates eingetroffenen Informationen scheine es, daß die Stellungnahme der englischen Staatsmänner kaum von derjenigen der Leiter der französischen Politik abweiche. Man glaube allgemein, daß folgendes Verfahren angewandt werden könne:

Auf der nächsten Sitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses würden die Vertreter Frankreichs und Englands eine Erklärung in dem angegebenen Sinne abgeben, ohne daß ihre Mitteilung irgendwie einen drohenden Charakter haben würde. Der Wunsch der beiden Mächte, die ihre Solidarität für den wichtigsten Faktor zur Aufrechterhaltung des Friedens im gegenwärtigen Augenblick hielten, sei es, zu einem Abkommen zu gelangen. Gegenwärtig sei der Gedankenaustausch zwischen London und Paris auf die Ausarbeitung der gemeinsamen Haltung beider Mächte im Nichteinmischungsausschuß gerichtet.

Schwerer Unfall der Fliegenden Gauschule Berlin

Zwei Tote, vier Schwer- und acht Leichtverletzte

Ein Omnibus rast in der Kurve ein en Waldhang hinab – Herzliche Anteilnahme des Gauleiters Dr. Goebbels

DNB Bühl (Baden), 14. Okt. (Drahtb.) Am Donnerstag stattete die Fliegende Gauschule Berlin auf ihrer Schulungsfahrt durch die Gaue Hessen-Nassau, Koblenz-Trier, Saarpfalz und Baden auch dem Kreise Bühl einen Besuch ab. Bei der Abfahrt der Omnibusse vom Bühler Höhengebiet ereignete sich auf der steilen und sehr kurvenreichen Straße zwischen Sand und Bühl, oberhalb des Kurhauses Schindelpeter, ein schwerer Unfall. Die Bremsen des ersten Omnibusses versagten und

der Fahrer verlor nach 300 Meter rasender Fahrt die Herrschaft über seinen Wagen.

Der Omnibus fuhr bei der scharfen Kurve beim Wiedenbach den Abhang in den Wald hinunter, blieb in den Bäumen hängen und wurde schwer beschädigt. Bei dem Unfall wurde der Pg. Heinrich Jordan aus Berlin getötet, während der NSKK-Truppführer Heinrich Lange aus Berlin im Bühler Krankenhaus kurz nach der Einlieferung starb. Außerdem sind vier Schwerverletzte und acht Leichtverletzte zu verzeichnen, denen sofort am Unfallplatz ärztliche Hilfe zuteil wurde. Sie wurden dann mit Sanitätswagen in das Bühler Krankenhaus übergeführt.

Die Namen der Schwerverletzten sind: Karl Kattwinkel, Berlin-Steglitz, Kurt Meyer, Berlin-Tempelhof, Adolf Buschötter, Heinersdorf, Ella Seger, Rohrdorf b. Horb,

die der Leichtverletzten: Walter Fischer, Werner Bock, Spandau, Gustav Bublitz, Berlin-Steglitz, Martin Günther, Berlin, Werner Zieler, Wrangelshorst, Heinrich Gericke, Berlin-Wilmersdorf, Karl Kiefermann, Berlin Dr. Roestel, Berlin-Steglitz.

Der stellvertretende Gauleiter Görlitzer hat im Auftrage des Gauleiters, Reichsministers Dr. Goebbels, noch am selben Abend die Angehörigen der Getöteten und der Schwerverletzten aufgesucht und ihnen seine tiefe Anteilnahme ausgesprochen. Ferner hat Reichsminister Dr. Goebbels sämtlichen, im Krankenhaus Bühl i. B. untergebrachten Verletzten seine besten Wünsche für baldige Genesung zum Ausdruck bringen und ihnen Blumen überreichen lassen.

*

Die Kunde von dem schweren Unglück, das die Fliegende Gauschule des Gaues Berlin auf ihrer Studienfahrt durch Südwestdeutschland im Schwarzwald betroffen hat, wird weit über die Grenzen Berlins hinaus in der ganzen Bewegung tiefe und herzliche Anteilnahme hervorrufen. Zwei junge, lebensfreudige und tatenfrohe Nationalsozialisten sind jäh aus dem Leben gerissen worden, die mit ihren Berliner Kameraden voller Freude und Erwartungen in den Westen und Südwesten unseres Vaterlandes hinauszogen, nicht auf eine Vergnügungsfahrt, nicht um sich zu erholen, sondern um aus eigenem Erleben Land und Leute kennenzulernen, ihren Gesichtskreis zu erweitern und die gesammelten Erfahrungen der Partei und ihren Gliederungen wieder zugute kommen zu lassen. So sind auch sie gefallen im Dienst an der Bewegung, der sie bis zum letzten Atemzug die Treue gehalten haben. Unser Gedenken an sie verbindet sich mit der Hoffnung, daß die Verletzungen der vier als schwerverletzt gemeldeten Lehrgangsteilnehmer nicht lebensgefährlicher Art sind und recht bald eine Wendung zum Besseren eintreten möge.

II. Deutsche Shakespeare-Woche

Freitag, 15. Oktober:

Vormittags: Besichtigungen und Rundfahrten usw.

20 Uhr: Stadttheater:
„Die lustigen Weiber von Windsor".
Anschließend: Schlußfeier im Parkhotel.

Deutschlands Friedenskurs

Die außenpolitische Bedeutung des deutsch-belgischen Notenwechsels.

Zu dem von uns bereits in der gestrigen Ausgabe besprochenen deutsch-belgischen Notenaustausch schreibt uns unser Berliner Vertreter noch:

Der deutsch-belgische Notenwechsel hat die wünschenswerte Klarheit in die internationale Stellung Belgiens mit Rücksicht auf seine Beziehungen zu Deutschland gebracht. An sich war nach den wiederholten Erklärungen, die der Führer darüber abgegeben hat, kein Zweifel möglich, wie Deutschland sich zu Belgien stellt. Wenn der Notenwechsel begrüßt werden muß, so vor allem deshalb, weil er allen, von anderer Seite immer wieder unternommenen Versuchen, das deutsch-belgische Verhältnis zu trüben, indem Deutschland irgendwelche dunklen Pläne unterschoben wurden, den Boden unter den Füßen wegzieht. Die Note bekräftigt noch einmal in einem förmlichen diplomatischen Akt den Entschluß Deutschlands, die Unverletzlichkeit und Integrität Belgiens unter keinen Umständen zu beeinträchtigen und jederzeit das belgische Gebiet zu respektieren. Sie macht lediglich den selbstverständlichen Vorbehalt, daß Belgien sich in einem bewaffneten Konflikt, an dem Deutschland beteiligt ist, jeder Mitwirkung an einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion enthalten muß. Würde Belgien dagegen verstoßen, so hätte damit auch Deutschland seine volle Handlungsfreiheit wiedererlangt, denn Belgien würde sich dann ja offen feindselig zu Deutschland stellen.

Die Reichsregierung ist aber über diese Erklärung zugunsten der Unverletzlichkeit belgischen Gebiets noch hinausgegangen und hat für den Fall, daß Belgien Gegenstand eines Angriffs oder einer Invasion sein sollte, ihren Beistand, genau so wie die französische und die britische Regierung, zugesagt, sofern der Wunsch danach von belgischer Seite geäußert wird.

Nachdem der alte Locarnovertrag unwirksam geworden war, konnte es nicht ausbleiben, daß Belgiens Stellung zwischen den Westmächten in ein etwas ungewisses Licht rückte. England und Frankreich haben zunächst versucht, die Fiktion aufrecht zu erhalten, als habe sich zwischen ihnen und Belgien trotz des Rücktritts Deutschlands vom Locarnovertrage nichts geändert. Dieser Vertrag enthielt aber

Bergwerksunglück in Gelsenkirchen!

Schlagwetterexplosion auf Nordstern I/II

Sieben Arbeitskameraden tot und zwei leichtverletzt

DNB. Essen, 14. Okt. (Drahtb.) Auf der Schachtanlage Nordstern 1-2 in Gelsenkirchen-Horst ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag gegen 24 Uhr eine Schlagwetterexplosion, die sieben Tote und zwei Leichtverletzte forderte.

Die Explosion erfolgte in der 10 Meter langen Verbindungsstrecke zwischen zwei 32 Meter hohen Stapeln über der elften Sohle im Südfeld. Der eine Stapel dient zum Hochziehen, der andere zum Bunkern der Berge für einen Blasversatzbetrieb im Flöz Zollverein 4. Bei der Explosion kamen

vier Schlosser, zwei Schachthauer und ein Elektriker ums Leben.

Ein Steiger und ein Haspelführer wurden leicht verletzt.

Die tödlich Verunglückten hatten den Auftrag, eine Haspeltreibscheibe des Bergestapels auszuwechseln. Die Befahrung der Oertlichkeit wurde unmittelbar nach der Explosion durch die Bergbehörde, die Zechenverwaltung und den Vertrauensrat vorgenommen und die Rettungsarbeiten unter Einsatz der Grubenwehren „Rheinelbe" und „Nordstern" unter Mitwirkung der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen durchgeführt.

Die Leichen konnten heute früh geborgen werden.

Die Explosion ist nach dem amtlichen Befund mit größter Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, daß der Elektriker, der als Schlosser aushelfen sollte, vor Aufnahme der Arbeit an der unter Spannung stehenden Beleuchtungsanlage eine vorschriftswidrige und daher verbotene Behelfsbeleuchtung hatte anschließen wollen. Bei diesem Versuch sind die Schlagwetter gezündet worden.

*

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg übermittelte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf telegraphischem Wege Einzelheiten des Unglücks und sprach der Führung und Gefolgschaft der Zeche „Nordstern" durch folgendes Telegramm seine Teilnahme aus.

An Führung und Gefolgschaft
der Zeche „Nordstern"-Gelsenkirchen.

Zu dem schweren Unglück, das Sie und Ihre Schachtanlage betroffen hat und dem sieben Arbeitskameraden zum Opfer fielen, spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen mein Beileid und den Verletzten meine besten Wünsche zu ihrer baldigen Genesung zu übermitteln.

Padberg,
Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau.

ihm beteiligten fünf Mächte — auch Italien gehörte ja zu den Unterzeichnern — für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Grenzziehung zwischen Deutschland und Belgien und zwischen Deutschland und Frankreich. Diese Kollektivgarantie hatte ja die einstige Neutralitätsstellung Belgiens, bei der es garantierter, aber nicht garantierender Staat war, verändert. Brüssel rückte in den durch den Locarnovertrag umrissenen westeuropäischen Fragen in eine aktive Rolle ein und wäre automatisch in Streitigkeiten zwischen den genannten Westmächten verwickelt worden, auch wenn seine eigenen Interessen nicht berührt worden wären. Der aus den bekannten Gründen erfolgte Rücktritt Deutschlands vom Locarnopakt schuf für Belgien eine vollkommen neue Lage und König Leopold hat seinerzeit die Konsequenz daraus gezogen, indem er eine Politik der Unabhängigkeit, der Eigeninteressenwahrung und der Selbstverteidigung Belgiens proklamierte. Damit war ausgesprochen, daß Belgien es ablehnte, gegen seinen Willen in einen Konflikt verwickelt zu werden, der etwa zwischen den anderen einstigen Locarnomächten ausbräche.

In London und in Paris, wo diese Erklärung König Leopolds seinerzeit mit lebhaftem Unbehagen vermerkt wurde, hat man sich schließlich überzeugen müssen, daß die belgische Regierung nicht gesonnen war, sich auf die alte Locarnolinie zurückführen zu lassen, und man mußte sich wohl oder übel dazu verstehen, in der Erklärung vom 24. April die Befreiung Belgiens von allen Verpflichtungen anzuerkennen, die sich aus dem Vertrag von Locarno oder aus den in London nach seiner Aufhebung durch den deutschen Schritt am 19. März 1936 getroffenen Vereinbarungen ergäben. Man erklärte aber gleichzeitig, sich an die Beistandsverpflichtungen für Belgien gebunden zu halten.

Das Werben um Brüssel hat, gestützt auf diese einseitige Beistandsbereitwilligkeit, auch in der Folge nicht aufgehört und man konnte der Ansicht sein, daß die Stellung Belgiens dadurch allmählich etwas schief zu werden drohte. Die deutschen Zusicherungen geben der belgischen Politik nunmehr eine tragfähige Basis für die in Brüssel gewünschte Gleichgewichtspolitik. Darin liegt die große internationale Bedeutung des deutsch-belgischen Notenaustausches. Er stellt einen wirklichen Beitrag zur Sicherung des Friedens im Wester Europas dar, der umso höher anzuschlagen ist, als er deutscherseits geleistet wurde, ohne daß irgendwelche Sondervorteile verlangt worden sind. Gleichzeitig ist damit ein neuer Beweis für die von Deutschland immer vertretene These erbracht worden, daß Verhandlungen über konkrete Einzelfragen zwischen den unmittelbar Beteiligten rascher und vollkommener zu einem Ergebnis führen als die vage verschwommene Idee von der sogenannten kollektiven Friedenssicherung.

Deutschland erwähnt in seiner Note ausdrücklich die Verhandlungen über einen den alten Locarnopakt ersetzenden neuen Westpakt. Die Belgien jetzt gegebenen Zusicherungen bedeuten keine Absage an den Gedanken dieses Westpaktes. Sie nehmen lediglich eins seiner Probleme vorweg und regeln es in einer, alle Beteiligten zufriedenstellenden Weise. Sie verbauen also den Weg zum Westpakt nicht, sondern ebnen ihn. Jede Mißdeutung des deutschen Schrittes ist damit ausgeschlossen. Andererseits ist gegenüber der französisch-englischen Erklärung vom 24. April, die Belgien auf die Verpflichtungen aus seiner Völkerbundsmitgliedschaft festzulegen versucht, vor allem also auf die Verpflichtungen aus Artikel 16, der die Sanktionen betrifft, eine eindeutige Klarheit geschaffen worden. Im gegebenen Falle würde Belgien zu entscheiden haben, ob es einer Aufforderung des Völkerbundes Folge leisten oder die weitgehende und großzügige Zusicherung der Unverletzlichkeit seines Gebietes durch Deutschland in Anspruch nehmen will. Je klarer und unmißverständlicher aber die Beziehungen zweier Länder zueinander sich darstellen, desto gesünder kann sich ihre Politik entwickeln. In diesem Sinne ist der deutsch-belgische Notenaustausch in der Tat ein Beitrag zur Sicherung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien.

Paris ist mißgünstig!

DNB **Paris**, 14. Okt. (Drahtb.) Der Text der Erklärung der Reichsregierung hinsichtlich der Unverletzbarkeit Belgiens und die deutschen und belgischen Kommentare hierzu finden in der französischen Presse große Beachtung und werden stark besprochen. Auch die zusätzlichen mündlichen Erklärungen, die der belgische Außenminister Spaak in Brüssel der Presse gab, werden nachgedruckt.

Fast übereinstimmend lautet die Auffassung, daß

Deutschland einen Erfolg davongetragen habe,

da es einmal mehr seine Politik der zweiseitigen Verträge zum Erfolge geführt habe. So urteilt beispielsweise das „Journal des Debats", und auch die „Liberte" unterstreicht in ihrer Ueberschrift den diplomatischen Erfolg Deutschlands. Die politische Entwicklung Belgiens sei durch die „Pro-Sowjet-Irrtümer Frankreichs" bestimmt worden. Die Reichsregierung habe eine diplomatische Aktion zu einem guten Ende geführt, die vielleicht einen tiefen Nachhall haben werde. Es wäre verfehlt, sich zu verheimlichen, daß die deutsche Initiative in jenen politischen Kreisen Frankreichs ein gewisses Unbehagen oder peinliches Gefühl geweckt habe, die bisher nicht anerkennen wollten, wie sehr die Sowjets oder sowjetfreundliche Diplomatie in Belgien Beunruhigung erweckt habe. Jetzt sei die Neutralität Belgiens praktisch verwirklicht. Man könne nicht gerade behaupten, daß dies eine „Erhöhung des französischen Einflusses bedeute", schließt die „Liberte".

Fernand de Brinon urteilt in der „Information", daß Deutschland

einen diplomatischen Erfolg und einen strategischen Vorteil erreicht habe.

Dieses Ergebnis dient unbestreitbar dem Frieden im Westen. Es sei also ein glückliches Ergebnis. Ehe man daran denke, sich zu beklagen oder sich aufzuregen, müsse man sich nicht vielmehr zu allererst beglückwünschen?

Die beherzigenswerte Aufforderung Brinons wird von der übrigen französischen Presse nicht befolgt, die weit davon entfernt ist, eine gerechte Würdigung des deutschen Schrittes und seiner Bedeutung für den Frieden Europas vorzunehmen. Im Gegenteil, man findet zahlreiche mißgünstige Stimmen und den Versuch,

die Bedeutung des deutschen Schrittes für Belgien abzuschwächen oder Belgien mißtrauisch zu machen.

So behauptet der Berliner Berichterstatter des „Excelsior", der erste Eindruck sei, daß die deutsche Erklärung das Ziel verfolge, Belgien zum Völkerbund im Gegensatz zu bringen und aus ihm einen neutralen Pufferstaat zu machen. Der Außenpolitiker des „Excelsior" behauptet, der Vorgang werde in Brüssel und Berlin verschieden ausgelegt (?!). Das belgische Volk und der junge König Belgiens nehmen die Erklärung gern an, doch hüte sich Belgien, die dauerhafte Bürgschaft Paris', Londons und Genfs auch zu opfern.

„Ein Schritt in der richtigen Richtung!"

Die „Times" begrüßt die deutsche Erklärung an Belgien.

DNB. **London**, 14. Okt. (Drahtber.) Während die Londoner Morgenpresse sich im allgemeinen damit begnügt, die deutsche Erklärung bezüglich der Unverletztlichkeit Belgiens zu verzeichnen, begrüßt die „Times" den deutschen Schritt in einer eigenen Stellungnahme. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, so sagt das Blatt u. a., daß die deutsche Erklärung ein Schritt in der richtigen Richtung sei. Jede Maßnahme, die Befriedung, wenn auch nur in einem kleinen Teilgebiet, bringe, sei zu begrüßen. Die deutsche Erklärung bringe ein neues Element der Sicherheit nach Westeuropa. Sie werde daher von allen denen begrüßt werden, die auf dem Standpunkt stünden, daß der Frieden schrittweise erreicht werden müsse. Das Nachlassen der Spannung irgendwo müsse zu diesem Prozeß beitragen. Es sei eine Zusicherung gegeben worden, die nicht nur für Belgien, sondern auch für England und Frankreich wichtig sei. Die „Times" hält es ferner für bedeutsam, daß in der deutschen Erklärung das Wort „Neutralität" nicht vorkomme, denn Belgien wünsche nicht Neutralität, sondern Unabhängigkeit. Anschließend meint das Blatt, daß Belgien allen Grund habe, mit der Erklärung zufrieden zu sein. Es fühle, daß es seine Stellung gestärkt habe. Das englische Volk aber, das sich verpflichtet habe, Belgien zu verteidigen habe ebenfalls allen Grund, die Erklärung zu begrüßen.

Der jugoslawische Ministerpräsident in London

DNB **London**, 14. Okt. (Drahtb.) Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch traf am Donnerstag vormittag, von Paris kommend, in London ein. Zu seinem Empfang hatten sich der englische Außenminister Eden, der jugoslawische Gesandte in London mit Mitgliedern der jugoslawischen Gesandtschaft sowie ein Vertreter des britischen Ministerpräsidenten auf dem Londoner Bahnhof eingefunden. Dr. Stojadinowitsch wird sich zwei Tage in London aufhalten und währenddessen politische Unterredungen mit dem Außenminister Eden haben.

In eine Felsenspalte getrieben und erschossen!

Neue bolschewistische Greueltat!

Furchtbare Blutbäder unter spanischen Flüchtlingsgruppen

DNB. **Paris**, 14. Okt. (Drahtber.) Havas meldet aus Perpignan:

Wie man aus San Julia de Loria in der Pyrenäen-Republik Andorra erfährt, versuchte am Montag eine Gruppe von 300 Spaniern, nach Andorra zu fliehen. Mehrere Spanier hatten bereits die Grenze von Andorra überschritten,

als plötzlich spanische Bolschewisten auf die Flüchtlinge ein heftiges Gewehrfeuer eröffneten. Bei der allgemeinen Panik konnten sich nur die Anführer der Flüchtlinge nach Andorra retten. Doch wurden drei von ihnen angeschossen und schwer verletzt in das Krankenhaus von Andorra gebracht.

Andere Verletzte wurden von Angehörigen der französischen Mobilgarde an der Grenze auf französisches Gebiet gebracht.

Eine weitere Flüchtlingsgruppe wurde von den spanischen Bolschewisten

in eine Felsenenge getrieben und dort einfach niedergeschossen.

Wieder eine andere Flüchtlingsgruppe hielt sich an einen Wegweiser. Dieser war jedoch schon seit Monaten von den Bolschewisten in eine falsche Richtung gedreht worden, so daß sich die Flüchtlinge plötzlich statt in Andorra in dem Dorfe Arcabell auf bolschewistischem Gebiet befanden. Zwei Versprengte dieser Gruppe, die später doch Andorra erreichten, erzählten, daß

19 Männer dieser Gruppe in dem Dorfe auf der Stelle erschossen worden sind,

da sie den Bolschewisten auf ihrer Flucht Widerstand geleistet hatten. Die übrigen Flüchtlinge wurden gefangen in das bolschewistische Hinterland geschafft und in Gefängnisse geworfen.

Vormarsch der Nationalspanier an allen Fronten

Bolschewistischer Widerstand in Asturien im Zusammenbrechen.

DNB. **Cangas de Onis**, 14. Okt. (Drahtber.) Die nationalen Truppen setzten an der Asturienfront am Donnerstag ihre Operationen mit Erfolg fort, ohne daß sie auf den von den letzten Tagen her gewohnten Widerstand stießen. Die Bolschewisten zogen sich nach Infiesto, 40 Kilometer östlich von Oviedo, und auf das an der Küste 40 Kilometer östlich von Gijon gelegene Colunga zurück zum letzten Widerstand. Die nationalen Flieger warfen über den Befestigungsanlagen in diesen beiden Abschnitten mehrere tausend Kilo Bomben ab. Die durch das Sella-Tal führende Hauptstraße gehört jetzt in ihrer ganzen Ausdehnung den Nationalen. Die Truppen des Küstenabschnitts und die des Sektors Cangas de Onis haben die Verbindung miteinander hergestellt. An der Südfront gingen die Nationalen im Abschnitt Pico-Valverde weiter vor und nahmen am Donnerstag von der Sierra Granda aus die noch vom Gegner behaupteten Bergstellungen im Castiello- und im Carrada-Gebirge unter Feuer.

An der Saragossa-Front besetzten die nationalen Truppen mehrere feindliche Stellungen im Sektor Orna-Sobinanigo. Die Nationalen schlugen einen bolschewistischen Angriff im Abschnitt der Ebro-Quellen zurück und machten zahlreiche Gefangene. Die Zahl der bolschewistischen Verluste beträgt nach Gefangenenaussagen etwa 10 000.

Das erste Jahr des Vierjahresplans

„Die Bilanz außerordentlich gut!"

Oberst Löb legt Rechenschaft ab!

DNB. **Berlin**, 14. Okt. (Drahtb.) Am Mittwochabend fand im Marmorsaal des Berliner Zoos im Einverständnis mit dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe eine vom Amt für Technik und dem NS.-Bund deutscher Technik, Gau Berlin, gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsbund der deutschen Beamten e. V. (technischer Ausschuß)) einberufene **Kundgebung der Technik „Deutsche Werkstoffe"** statt. Die Schirmherrschaft hatte der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, übernommen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand eine Rede des Chefs des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, Oberst Löb, über

die wirtschaftspolitische Bedeutung der deutschen Werkstoffe.

In seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede legte er die Zusammenhänge dar, in denen die deutschen Werkstoffe als Rückhalt des industriellen Teiles des Vierjahresplanes stehen.

Ausgehend von den genügend vorhandenen eigenen Rohstoffen, wie Kohle, Steine, Erden und Holz, zeigte der Redner auf, daß der deutsche Boden auch genügend Metalle enthalte, was leider noch viel zu wenig bekannt sei. Er wies dabei auf die **Eisen- und Kupfervorräte in Deutschland** hin, die allein ausreichen würden, Deutschlands Bedarf in absehbarer Zeit zu decken. Dennoch könne die Erfassung aller dieser Vorräte nicht zur Deckung des Bedarfes genügen, da es infolge des Mangels an menschlicher Arbeitskraft nicht möglich sei, die Förderung in dem durch die Industrialisierung bedingten notwendigen Tempo durchzuführen. Daher komme den Austauschmaßnahmen eine große Bedeutung zu, um die Einfuhr devisengebundener Schwermetalle nach Möglichkeit zu verringern. Hier stünden die Leichtmetalle, insbesondere Aluminium und Magnesium, sowie Steine und Erden, Porzellan und Glas, aber auch Holz und das große Gebiet der deutschen Kunststoffe zur Verfügung.

Gerade die Kunststoffe seien ein Gebiet von derart ungeheurer Bedeutung, daß es garnicht abzusehen sei, wohin ihr technisch genügend geplanter Einsatz noch einmal führen werde.

Wenn die Propaganda für sie nicht besonders groß aufgemacht worden sei, so liege dies daran, daß die Erweiterung und der Ausbau der Rohstoffgrundlage für diese Kunststoffe noch nicht völlig beendet seien. Diese Entwicklung schreite jedoch täglich fort.

Beim Holz, so führte Oberst Löb aus, liege das Problem darin, die notwendigen Mengen von Nutzholz aus der jetzigen Verwendung zu Brennholz herauszunehmen und sie durch die reichlich vorhandenen anderen Brennmaterialien wie Kohle und Torf zu ersetzen. Von den 24 Millionen Festmetern, die jährlich nur durch den Schornstein gejagt werden, müßten die notwendigen Mengen abgezweigt werden, um sie mittels der vorhandenen technischen Verfahren nützlicheren Zwecken zuzuführen. Der aus dem Holz gewonnene Zellstoff als Grundlage für Papier sowie für die Zellwolle bilde

eine zu wertvolle Rohstoffgrundlage, so daß die Umstellung auf die erwähnten anderen Verbrennungsmaterialien nationale Pflicht sei.

Aus diesem Grunde würde es daher möglich sein, auf dem Holzgebiet autark zu werden.

Der Redner streifte sodann die Probleme der Kautschuk- und der Mineralölproduktion. Bei letzterer betonte er, daß Deutschland mit dieser Produktion einer Entwicklung voranschreite, die zwangsläufig in der ganzen Welt infolge des allgemeinen Nachlassens der nationalen Erdölvorräte einsetzen werde.

Nach Abschluß des ersten Jahres des Vierjahresplanes könne er feststellen, daß

die Bilanz dieses ersten Jahres außerordentlich gut sei. Alles sei planmäßig gelaufen, fast jeder Tag habe etwas Neues gebracht, was dazu angetan sei, die nicht gerade immer geringen Sorgen, die aus der verantwortlichen Durchführung dieser Fragen sich selbstverständlich ergeben, zu verringern.

Der vom Führer mehrfach bekundete Wille, den Vierjahresplan allen Widerständen und Gewalten zum Trotz durchzuführen, gebe auch für die weiteren Jahre des Vierjahresplanes allen Beteiligten die erforderliche Kraft und Zuversicht, um sein Gelingen zu gewährleisten.

Heute Senderuf von Dr. Ley

DNB. **Berlin**, 14. Okt. (Drahtber.) Die deutschen Reichssender bringen am Freitag, dem 15. Oktober, im Rahmen ihres Abendprogramms **einen Senderuf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley** zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Reichsminister Dr. Goebbels war in Düsseldorf

Besuch der Ausstellung „Schaffendes Volk".

DNB **Düsseldorf**, 14. Okt. (Drahtb.) Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Donnerstag der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf mit sämtlichen Abteilungsleitern und zahlreichen Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einen Besuch ab.

Der Minister wurde in Düsseldorf und auf dem Ausstellungsgelände von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Er verweilte insbesondere lange Zeit in den Hallen, in denen die neuen Werkstoffe zur Darstellung gelangen und besuchte ferner die Schlageter-Siedlung und die Siedlerschule des Deutschen Siedlerbundes. Der Besuch im Ausstellungsgelände dehnte sich über mehr als vier Stunden aus.

Dr. Goebbels verließ Düsseldorf am späten Abend. Bei der Abfahrt hatten sich wieder große Menschenansammlungen gebildet, die ihm immer wieder in lebhaften Zurufen die herzliche Zuneigung seines Heimatgaues bekundeten.

Englands Verkehrsminister studiert die Reichsautobahnen

DNB **London**, 14. Okt. (Drahtb.) Der englische Verkehrsminister Leslie Burgin ersuchte im Rahmen einer Ansprache vor den englischen Motorfabrikanten und -händlern die Delegation, die kürzlich die deutschen Reichsautobahnen besichtigt hat, **ihm die Ergebnisse ihrer Prüfung des deutschen Straßenbauwesens vorzulegen.** Er betonte dabei, daß er alles aufs sorgfältigste studieren werde, was davon von Vorteil für das englische Verkehrswesen sein könnte.

Rigele zu Grabe getragen

Trauerparade für den verstorbenen Schwager des Generaloberſten Göring.

DNB. **Berlin**, 14. Okt. (Drahtber.) Auf dem Parkfriedhof Berlin-Lichterfelde wurde am Donnerstagnachmittag der bei einer Uebung als Landwehroffizier im Gebirgs-Jäger-Regiment Nr. 100 auf tragische Weise ums Leben gekommene Schwager des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, der Rechtsanwalt und Notar Fritz Rigele, zu Grabe getragen. Mit den nächsten Angehörigen des Verstorbenen war Ministerpräsident Generaloberst Göring erschienen. Vom diplomatischen Korps sah man den Königlich-Italienischen Botschafter Attolico und den österreichischen Gesandten Tauschitz. Von der Reichsregierung waren die Reichsminister Dr. Frick, Darre, Dr. Schacht, Graf Schwerin von Krosigk und Dr. Gürtner anwesend. Weiter bemerkte man den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Fritsch, den Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS. Himmler, die Staatssekretäre Körner und Milch, den Kommandeur des Gebirgsregiments Nr. 100, Oberst Schlemmer, sowie Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert, den stellvertretenden Gauleiter, Staatsrat Görlitzer, und den Führer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer v. Jagow. Die Predigt hielt Domprediger Dr. Doering. Nach der musikalisch umrahmten Trauerfeier wurden die sterblichen Ueberreste des Heimgegangenen in feierlicher, von einer Ehrenkompagnie des Wachregiments eingeleiteten Trauerparade zu Grabe getragen.

Jede Mieterhöhung künftig genehmigungspflichtig

Entscheidung den Stadt- und Landkreisen übertragen.

DNB. **Berlin**, 14. Okt. (Drahtber.) Vor dem durch die Preisstoppverordnung verordneten allgemeinen Mieterhöhungsverbot bestanden bisher auf Grund der Ausführungsverordnung vom 30. November 1936 noch gewisse Ausnahmen. Insbesondere war für diejenigen Wohnungen, die unter die Vorschriften des Reichsmietengesetzes fielen, eine Mietserhöhung bis zur Höhe der gesetzlichen Miete gestattet, und es war ferner zugelassen, daß im Falle der Durchführung von Umbauten, einer Aenderung der Benutzungsart oder von Steuer- und Gebührenerhöhungen der Hausbesitzer von sich aus ohne be-



Feierabend! Herunter mit Schweiß und Arbeitsschmutz! Frisch gewaschen will der Werkmann nach Hause gehen. Also her mit ATA, das flink die ruhigen, öligen und stark verschmutzten Hände säubert. Wo andere Mittel es nicht schaffen, macht es ATA. ATA ist das billige Reinigungsmittel für die Hände des werkenden Mannes.

A283c/37

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lense Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937 über 11 400, davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600 Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100.

Hattinger Nachrichten

Frau Scholz-Klink und Hilgenfeld

am 10. November in der Westfalenhalle.

NSG. Eine gemeinsame Großkundgebung veranstalten die NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und das Amt für Volkswohlfahrt des Gaues Westfalen-Süd am 10. November 1937 in der Westfalenhalle zu Dortmund. Auf dieser Veranstaltung sprechen die Reichsfrauenführerin Parteigenossin Frau Scholz-Klink und der Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt und Reichsbeauftragte des Winterhilfswerkes, Parteigenosse Hilgenfeld-Berlin.

Alle Mitglieder der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — haben auf dieser Kundgebung Gelegenheit, ihre Reichsfrauenführerin zu sehen und sprechen zu hören. Karten für diese Veranstaltung können schon jetzt bei den Kreisdienststellen der NS-Frauenschaft bestellt werden.

Kein Volksgenosse ohne Festplakette
Schmückt die Häuser – Fahnen heraus

Weihe neuer Jugendherbergen

Im Gau Westfalen-Süd in Lüdenscheid und Astenberg. — Feierstunden in allen westfälischen Jugendherbergen.

NSG. Am kommenden Sonntag wird Reichsjugendführer Baldur von Schirach vom Annaberg in Oberschlesien aus 58 neue Jugendherbergen einweihen. Gleichzeitig wird in zahlreichen Städten und Ortschaften Deutschlands Richtfest oder Grundsteinlegung neuer Jugendherbergen begangen. So findet im Gau Westfalen-Nord in Tecklenburg das Richtfest einer neuen Jugendherberge statt. In Lüdenscheid wird eine neue Jugendherberge ihrer Bestimmung übergeben und in Astenberg im Hochsauerland wird ebenfalls das Richtfest begangen. Bei diesen drei Feiern im Landesverband Westfalen, bei denen selbstverständlich auch die Rede des Reichsjugendführers übertragen wird, sprechen als Vertreter des Landesverbandes: In Lüdenscheid Landesverbandsleiter Bannführer Grimmelt, in Tecklenburg Bannführer Stille und in Astenberg Bannführer Loskill. In allen westfälischen Jugendherbergen werden zur gleichen Zeit Parallelfeiern stattfinden.

Gasabsatz stark erhöht

Arbeitssitzung der Gas-Gemeinschaft Westfalen.

Den VEW (Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen), die den größten Teil der Provinz Westfalen mit Strom beliefern, ist auch eine nicht unbedeutende Gas-Abteilung angegliedert, die über 70 Städte und Gemeinden mit Gas versorgt. Dieses geschieht z. T. durch eigene Erzeugungsanlagen, in der Hauptsache jedoch durch das von den Zechen des Industriereviers bei der Koksverteilung anfallende Gas. Diesem für das rheinisch-westfälische Industrierevier so bedeutsamen Wirtschaftsfaktor Rechnung tragend, haben die gaswirtschaftlichen Interessen bei den VEW in den letzten Jahren auf allen Gebieten eine so erfreuliche Entwicklung erfahren, daß man von einer durchaus harmonischen „Verbundwirtschaft" zwischen den beiden Energien Elektrizität und Gas sprechen kann. Im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten werden beide Energiearten nach den Wünschen der Abnehmer in Haushalt, Gewerbe und Industrie eingesetzt.

Die Werbung für den Gas-Geräteabsatz und für die vielseitige Gasverwendung erfolgt heute bei den VEW durch die Gas-Gemeinschaft Westfalen (GGW), in der das Installateurhandwerk, der Fachhandel und das Energiewerk zu einer Gemeinschaftsarbeit vereinigt sind.

In einer Arbeitssitzung des erweiterten Vorstandes der GGW, zu der Vertreter der vier interessierten Wirtschaftsgruppen aus Dortmund, Bochum, Münster und Arnsberg erschienen waren, konnte über das Ergebnis einer dreijährigen erfolgreichen Arbeit berichtet werden. Direktor Dr. Ahrenkiel, der Vorsitzende des Vorstandes der GGW, konnte feststellen, daß der Gasabsatz von 30,8 Mill. cbm im Jahre 1933 sich auf 42,7 Mill. cbm im Jahre 1936 erhöht hat und für das Jahr 1937 die 50-Millionen-Grenze übersteigen wird. Hierzu kommen für das laufende Jahr noch etwa 30 Mill. cbm durchgeleitete Gasmengen. Die neuen ermäßigten Gastarife sehen für Haushalt und Gewerbe überaus niedrige Gaspreise von 8 bis herunter auf 4,5 Pfg./cbm vor und lassen noch größere Entwicklungsmöglichkeiten zu. Aus der Materialumstellung im Sinne des Vierjahresplanes erwachsen den Mitgliedern der GGW neue wichtige Aufgaben, die aufgezeigt wurden. Es kommt gegenwärtig weniger auf die Erreichung hoher Geräte-Stückzahlen, als auf die Erziehung der Gas-Abnehmer bei der gegenwärtigen Materialumstellung an.

In den letzten 3 Jahren war es möglich, 10 106 Gasgeräte (4 014 Gasherde, 1 503 Kocher, 2 162 Heizöfen, 1 753 Badeöfen und 674 Kleinwasserheizer) abzusetzen. Das letzte Jahr ist an diesen Umsätzen erfreulich beteiligt und zeigt eine fortschreitende günstige Entwicklung im Geräteabsatz. Für das laufende Jahr liegt gegenüber dem Vorjahr bei Gasheizöfen eine Steigerung des Verkaufs von 25 Prozent und bei Wasserheizern von rd. 33 Prozent vor. Eingehend erörtert wurden Richtlinien einer großzügigen Propaganda für das wichtige Gebiet der Gasraumheizung. Mit großer Freude wurde dem Gedanken zugestimmt, im Frühjahr nächsten Jahres eine Generalversammlung sämtlicher Mitglieder aus den 19 Gas-Gemeinschaften des ausgedehnten Versorgungsbereichs durchzuführen, in der ein Rechenschaftsbericht abgelegt und ein Generalappell an die Mitglieder gerichtet werden soll. Aus berufenem Munde sollen bei dieser Gelegenheit wichtige Fragen der Jetztzeit für die Gemeinschaftsarbeit zwischen Handwerk, Fachhandel und Energiewerk behandelt werden.

Vom Personenauto angefahren. Von einem Unfall betroffen wurde die Hausangestellte der Gaststätte Wilhelm K. vom Sünsbruch. Das junge Mädchen wollte über die Straße zum K.'schen Hause, übersah aber einen Personenwagen, der das Mädchen noch am Fuße faßte. Es stürzte zu Boden und zog sich Verletzungen am Kopfe und den Händen zu.

Die Hattinger Kläranlage in den Ruhrweiden wird vergrößert. Der Ruhrverband Essen läßt in kurzer Zeit die Kläranlage in der Koppel durch einen Anbau am Maschinenraum vergrößern. In dem geräumigen Anbau soll ein Mannschafts-Aufenthaltsund ein Werkzeugraum untergebracht werden. — In der Nähe der Kläranlage läßt der Maschinist Hillebrandt ein Einfamilienhaus errichten. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen.

NSG. **Der Gläserne Zug im Gau Westfalen-Süd.** Der Gläserne Zug, der in den Sommermonaten wiederholt im Sauerland weilte, wird auch im Oktober noch eine Reihe Ausflugsfahrten fahren und zwar am 16. Oktober ins Volmetal, am 17. Oktober durchs Hochsauerland und am 20. Oktober ins Volmetal.

Diebstahl. In der Nacht zum Donnerstag wurde von dem Lieferwagen des Bäckermeisters Nieland, Steinhagen, ein Ersatzreifen gestohlen.

Vom Auto geblendet. Am Mittwoch abend fuhr der Lehrling De. aus Hattingen mit seinem Rade nach Linden: In der Nähe der Ziegelei Nordpol kam aus entgegengesetzter Richtung ein Auto. Der Radfahrer wurde geblendet und fuhr gegen einen Baum. Er stürzte und landete mit zerrissenem Mantel und beschädigtem Rad im Straßengraben.

)(**Kurzschriftprüfung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum.** Am 13. November findet eine Kurzschriftprüfung statt, die von dem Prüfungsamt für Kurzschrift und Maschinenschreiben der Industrie- und Handelskammer zu Bochum abgenommen wird. Geprüft wird in Geschwindigkeiten von 150 Silben an. Außerdem findet eine Vorprüfung über 120 Silben statt. Ueber die bestandene Prüfung stellt die Industrie- und Handelskammer ein Zeugnis aus. Meldungen sind auf den dafür vorgesehenen Vordrucken umgehend, spätestens bis zum 30. Oktober, an die Industrie- und Handelskamer in Bochum zu richten. Die Prüfungsgebühr von 2,— RM. ist gleichzeitig mit der Meldung einzuzahlen (Postscheckkonto Essen 111 80).

Der Luftschutz ruft!

Aufruf an die Bevölkerung des Ennepe-Ruhrkreises

Der Reichsluftschutzbund wirbt um die Mitgliedschaft eines jeden Einzelnen, nicht um seiner selbst willen, nein, um der Gesamtheit willen. Der Luftschutz ist zu einer Lebensfrage für unser Volk geworden. Der Reichsluftschutzbund ist die Organisation, die vom Führer dafür eingesetzt ist, in schwerster Not; in den Stunden höchster Bedrängnis den Volksgenossen zu helfen, um sie vor Vernichtung und Untergang zu bewahren.

Daß das deutsche Volk keineswegs bereit ist, tatenlos zuzusehen, das zeigt allein die gewaltige Entwicklung des Reichsluftschutzbundes. Leider aber gibt es immer noch einige Volksgenossen, die die Bedeutung des zivilen Luftschutzes nicht erkannt haben. Da der Reichsluftschutzbund seinen hohen nationalen Aufgaben aber nur nachkommen kann, wenn jeder Deutsche mitarbeitet, soll auch im Ennepe-Ruhr-Kreis gerade in diesen Tagen der letzte Volksgenosse sich darüber klar werden, daß seine Mitgliedschaft im RLB. unentbehrlich ist.

Wir wollen eine geschlossene Front bilden, die sich ihrer Verantwortung und ihrer Pflichten dem Volksganzen gegenüber voll bewußt ist und wir rufen die gesamte Bevölkerung des Ennepe-Ruhr-Kreises auf, in dieser Front die Reihen zu schließen, Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu werden und seine Arbeit zu unterstützen! Denn — Luftschutz ist Nationalsozialismus der Tat! — Schützt Gut und Blut Eurer schönen Heimat durch tätige Mitarbeit im Reichsluftschutzbund.

Steht nicht länger abseits!

gez. Dr. Hanholz, Landrat.

gez. Dedecke, Kreisleiter.

gez. Treppmann, Kreisbauernführer.

gez. Nieland, Orts-(Kreis)Gruppenführer des RLB.

Gerichtstag in Hattingen

Freispruch von der Anklage des Betrugsversuchs.

Unter der Anklage des versuchten Betrugs hatte sich Wilhelm Krü. aus Nierenhof zu verantworten. Der Angeklagte hatte Schrotteile auf einem Hattinger Werk im Werte von 4,80 Mk. erworben, sich auch die notwendigen Erlaubnisscheine geholt, die Ware aber dann aus dem Werk herausgeschafft (weil er gerade ein Fuhrwerk zur Verfügung hatte, wie der Angeklagte betonte), bevor sie bezahlt war. In einem zweiten Falle hatte er ein Fenster mitgehen lassen, sich hierfür ebenfalls die Erlaubnisscheine geholt, aber dieses Fenster ist ihm nachher geschenkt worden. Im ersteren Falle aber hatte er zunächst die Zahlung der bereits ausgeführten Ware vergessen, dann den Schein verloren und erst nach längerer Zeit gezahlt, als ein Ermittlungsverfahren gegen ihn im Gange war. Die Beweisaufnahme ergab keine Klärung der Sachlage. Es konnte dem Angeklagten nicht widerlegt werden, daß er den Schein tatsächlich verloren und daher nicht eher bezahlt habe. Allerdings konnte er nur mangels ausreichender Beweise freigesprochen werden.

Mit einem Einspruch Erfolg gehabt . . .

Der 54jährige Franz Ha. aus Winz hatte einen polizeilichen Strafbefehl von 10 Mark bekommen, weil er am 7. Juli mit seinem Fuhrwerk die Straßenbahn der Linie Hattingen-Bochum derart behindert hatte, daß diese mehr als notwendig eine Unterbrechung erlitt. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte mit seinem beladenen Fuhrwerk mitten auf den Schienen der Straßenbahn stand und nicht mehr in der Lage war, von diesen fortzukommen. Die Straßenbahn mußte daher etwa 25 Minuten warten, ehe es gelang, die Schienen frei zu machen. In erster Linie handelte es sich um die Prüfung der Frage, ob der Angeklagte alles getan habe, was in seinen Kräften stand, um die Schienen freizumachen. Die Beweisaufnahme konnte darüber nicht das Gegenteil erbringen. Das Gericht konnte sich nicht von der Schuld des Mannes überzeugen und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei.

Ein falscher Schuldiger.

Der 32jährige Wilhelm Bl. aus Welper hatte am 28. Juli am Roswitha-Denkmal in Blankenstein einen Zusammenstoß mit dem Radfahrer Ho. aus Buchholz, der ihm einen Strafbefehl von 20 Mark eingetragen hatte. Vor Gericht ergab sich eine andere Sachlage. Der Angeklagte hatte seinen Wagen schon zum Stehen gebracht, als der Radfahrer gegen die Stoßstange fuhr und über den Kühler hinweg auf den Bürgersteig flog. Das Gericht entschied gemäß dem Antrag des Anwalts auf Freispruch, da den Bl. keinerlei Schuld, wohl aber den Radfahrer selbst treffe.

Das „Pfandschwein" — — — aufgegessen . . . !

Der 43 Jahre alte Gustav Th. aus Niedersprockhövel hatte sich wegen Pfandbruch zu verantworten. Die Geschichte liegt zwei Jahre zurück. Dem Angeklagten war das junge Schwein gepfändet worden. Der Angeklagte bekam vom Gericht Ratenzahlung zugesprochen, so daß der Vollstreckungsbeschluß zunächst ausgesetzt wurde. Th. zahlte auch einmal eine Rate, wurde dann erwerbslos und konnte seine Raten nicht mehr einhalten. Die Monate gingen inzwischen ins Land und das Schwein gedieh prächtig, trotz des Pfändungsbeschlusses. In all dieser Zeit hörte der Angeklagte nichts mehr von der Leipziger Firma und erst im Juli 1937 hatte die Firma erneut die Sache aufgegriffen und den Obergerichtsvollzieher zum Angeklagten geschickt, um das gepfändete Schwein zu holen, das der Angeklagte bereits im Jahre 1936, kurz vor Weihnachten, geschlachtet und in der Zwischenzeit mit seiner sechsköpfigen Familie — — — aufgegessen hatte.

Das war Pfandbruch . . . und die Folge ein Strafbefehl von 15 Mk. — Gegen diesen Strafbefehl aber erhob Th. Einspruch. Zu seiner Verteidigung führte er an, er habe in der ganzen Zeit nichts von der Sache gehört und habe das Schwein, das doch schon 240 Pfund wog, nicht länger füttern können. Im übrigen habe er auch für seine Familie zu Weihnachten etwas haben müssen

Gehe sorgfältig um mit dem, was der Landmann mühselig geerntet! Unser Erntedank: „Kampf dem Verderb!"

und es sei ihm nicht zum Bewußtsein gekommen, Pfandbruch zu begehen. — Das Gericht stellte in seinem Urteil heraus, gewiß habe das Pfandschwein nicht länger stehen können, aber er hätte dem Obergerichtsvollzieher Mitteilung von der veränderten Sachlage geben müssen, bevor er das Schwein geschlachtet habe. Das Urteil lautete dem Antrage des Amtsanwalts entsprechend auf 15 Mk. Geldstrafe oder ersatzweise drei Tage Haft und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Ein Experiment im Gerichtssaal.

Wie war der Tisch gestrichen? — Gefängnis oder Freispruch hing davon ab.

Angeklagt war der verheiratete, 27jährige Fr. Schl. aus Dumberg, der wegen Diebstahl und Hehlerei vorbestraft war. Er sollte zur Nachtzeit vor der Wirtschaft Heufken in Winz einen Tisch entwendet haben. Der Tisch war bei dem Angeklagten gefunden worden, d. h. man glaubte ihn gefunden zu haben. Der Angeklagte behauptete dagegen, es sei ein von ihm gezimmerter Tisch. Das Gericht ließ den Tisch herbeischaffen und da der Eigentümer behauptete, sein Tisch sei rotbraun gestrichen, untersuchte man den Anstrich gerichtsseitig, schabte den oberen Anstrich ab und stellte fest, daß zwei Bretter die rotbraune Farbe, das dritte aber eine grüne Farbe zeigten. Demnach war er verändert oder nicht der gestohlene Tisch. Das Gericht war nicht überzeugt, daß der gestohlene Tisch gefunden war, ein Zeuge konnte nichts Genaues aussagen, da es in der Nacht des Diebstahls zu dunkel gewesen war. So kam das Gericht, auch wenn gegen den Angeklagten immer noch ein nicht ganz unbegründeter Verdacht bestehe zu einem Freispruch. Wenn man bedenkt, daß der gestohlene Tisch 6—7 Jahre alt war und einen Neuwert von 10—12 Mark hat, nimmt man gern an, daß es ein wohlbegründeter Freispruch war.

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak.

Ausstellung der Kaninchenzüchter. Die Kaninchenzüchter von Winz-Baak halten am Samstag und Sonntag in ihrem Vereinsheim eine Lokalausstellung in Verbindung mit einer Produktenschau ab.

Der Spätwagen nur noch Samstags

Die Ruhr-Wupper teilt mit:

Altendorf

Der Spätwagen 23,30 Uhr ab Steele Grendplatz nach Horst — Altendorf — Hattingen fährt von heute ab nicht mehr an den Wochentagen, mit Ausnahme des Samstags, an dem er noch bestehen bleibt. Der letzte Wagen ab Steele Grendplatz nach Altendorf — Niedermenigern — Hattingen fährt also in Zukunft von Montag bis Freitag bereits um 20,30 Uhr.

Blankensteiner Kanalgebührenordnung

Wie die Ratsherren hinter zahlreiche „Schwarz"-Anschlüsse kamen.

Wie wir bereits gestern berichteten, hat die Stadtvertretung Blankenstein in der Ratsherrensitzung am Dienstag u. a. beschlossen, jetzt die übliche Kanalgebührenordnung in Kraft treten zu lassen. Interessant sind aber die Umstände, die zu diesem Beschlusse der Ratsherren geführt haben. An der Holthauser Straße waren einige Anlieger in Meinungsverschiedenheiten geraten, weil hier früher ein Mieter den Kanal eines anderen benutzt hatte, was dieser aber nachher aus technischen Gründen wieder untersagte. Die zuständigen Stellen untersuchten den Fall und es stellte sich heraus, daß zahlreiche Anschlüsse an das städtische Kanalnetz hergestellt waren, die der Stadtverwaltung nicht gemeldet waren. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt, daß auch weitere Schwarz-Anschlüsse an das städtische Kanalnetz angelegt wurden, weil die fraglichen Anlieger die Genehmigung vom Krankenhaus erhalten hatten und der Meinung waren, daß dieses zuständig sei. Die Ratsherren betonten aber, nicht das Krankenhaus habe den Hauptanschluß angelegt, sondern die Stadt. Das katholische Krankenhaus hat sich an den Kosten beteiligt. Diese Anlieger haben im guten Glauben gehandelt und meist auch selbst die Rohrleitungen angeschafft. Die Ratsherren beschlossen, eine eingehende Nachprüfung vorzunehmen, da sie Interesse daran haben, diesen Zustand zu beseitigen. Die übliche Gebühr beträgt 5 Prozent des staatlich festgesetzten Gebäudesteuer-Nutzungswertes. Die Ratsherren legten noch keine Höhe der Steuer fest, weil in Berechnung gezogen werden muß, daß zahlreiche Anlieger selbst die Rohre beschafft haben. Hätten die Anlieger der Holthauser Straße nicht ihren Sonderfall heraufbeschworen, dann wären in Blankenstein auch weiterhin die „Schwarz-Anschlüsse" gebührenfrei geblieben — weil eben die Stadtverwaltung garnicht dahinter gekommen wäre. Man darf dazu sagen, daß diese Schwarz-Anschlüsse aus Unkenntnis, nicht aus Vorsätzlichkeit angelegt und — verschwiegen wurden. Dieser Zustand ist vorbei und die Anlieger werden nicht umhin können — ihre Steuer zu zahlen für die Abteilung der Gewässer in die städtischen Kanäle.

*

Professor Arnhold spricht auf der Burg Blankenstein. Auf einer Ausbildungsleiter-Tagung, veranstaltet vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd, auf Burg Blankenstein spricht am Montag der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der Reichsleitung der DAF, Professor Dr. Karl Arnhold.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Brennereibesitzer Richard Sonnenschein hat das Zeitliche gesegnet. Er stand kurz vor der Vollendung des 86. Lebensjahres. Die ganze industrielle Entwicklung der jetzt blühenden Gemeinde Herbede hat er miterlebt. Ein Leben treuester Pflichterfüllung liegt hinter ihm. Der Aufbau der heute weithin bekannte Brennerei Sonnenschein ist das Werk seiner unermüdlichen Hände. Zahlreiche Vereine verlieren in ihm ein langjähriges, verdientes Mitglied. Sein schlichtes Wesen, sein biederer, freundlicher Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Die Deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille wurde dem Kraftwagenführer Willi Horn von hier verliehen. Er diente zur Zeit der Olympischen Spiele bei der Kraftfahrtruppe in Berlin.

Vom Dortmunder Sondergericht freigesprochen

Haßlinghausen.

Der an einer Haßlinghauser Volksschule angestellte Lehrer S. hatte sich vor dem Dortmunder Sondergericht, das im Amtsgericht Schwelm tagte, wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, daß er in einer Elternversammlung, die im November vorigen Jahres in Haßlinghausen abgehalten wurde, staatsfeindliche Aeußerungen getan habe. Versammlungsteilnehmer hatten bekundet, daß sie die Ausführungen von S. in dieser Weise empfunden hätten. Der Staatsanwalt erklärte, er habe nach der Verhandlung den Eindruck gewonnen, daß der Vorfall nicht restlos aufgeklärt sei. Es lag auf dem Angeklagten ein dringender Verdacht, in der Elternversammlung Aeußerungen getan zu haben, die sich in häßlicher Weise gegen die Personalpolitik der nationalsozialistischen Regierung richten. Die meisten Zeugen sagten aber zugunsten des Angeklagten aus. Zur Persönlichkeit des Angeklagten könne man bei ihm keine Staatsfeindlichkeit feststellen. Der Lehrer S. wurde vom Sondergericht auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Wieder schwerer Verkehrsunfall

Ein Fahrer wurde schwer verletzt. — Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften.

Schwelm.

Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes kam es an der bekannten Straßenkreuzung Hattinger und Wörthstraße wiederum zu einem folgenschweren Verkehrsunfall, obwohl diese unübersichtliche Kreuzung tatsächlich inzwischen so ausreichend gekennzeichnet wurde, daß bei Beachtung der Warntafeln eigentlich gar kein Unglücksfall mehr vorkommen dürfte

Aber auch in diesem Fall wurde der Unfall nur dadurch hervorgerufen, daß der eine das Vorfahrtsrecht des anderen nicht beachtet hatte. Ein von Wuppertal kommender Lastkraftwagen befuhr die Kreuzung, als ein von der Hattinger Straße in nördlicher Richtung fahrender Personenwagen ebenfalls anfuhr. Beide Wagen fuhren mit Wucht zusammen und wurden erheblich beschädigt. Während der Fahrer des Personenkraftwagens erheblich verletzt und ins Krankenhaus gebracht wurde, konnte der Fahrer des Lastkraftwagens mit einer leichteren Verletzung später seine Fahrt fortsetzen.

*

Schwelm im Schmuck der Richtbäume. Die von uns wiederholt erwähnten, durch Lage und Bedeutung bemerkenswerten Neubauten sind nun soweit, daß die Richtbäume gesetzt und die Freudenfahnen gehißt wurden. Der Erweiterungsbau der Ortskrankenkasse machte den Anfang. Nun ist ihm der abschließende Eckbau an der Hermann-Göring- und Drosselstraße gefolgt, und auch auf dem Großneubau August Müller ist man dabei, das Dach zu richten.

Das Arbeitsamt bekommt Nachbarschaft. Der schmucke Bau des Arbeitsamtes, in dem man die ehemalige Brandruine der einstigen Wäschefabrik nicht mehr wiedererkennt, fängt langsam an, aus seiner Einsamkeit an der Viktoriastraße erlöst zu werden. Soeben sind die nebenan liegenden Kleingärten geräumt worden und man hat mit den Ausschachtungen für einen großen Wohnhausneubau begonnen. Die günstige Lage der Viktoriastraße läßt erhoffen, daß nun auch die noch verbleibenden großen Baulücken in absehbarer Zeit ausgefüllt werden.

Wie beseitigt man Rundfunkstörungen? Zur Beantwortung dieser Frage fand gestern abend im Rheinischen Hof, Barmerstraße, ein kostenloser Filmabend statt, der von der Deutschen Reichspost veranstaltet wurde. Der technische Leiter des Schwelmer Telegrafen- und Fernsprechbetriebes, Lorch, leitete den Abend. Aufgeführt wurden die Filme: „Wo alle hören, darf keiner stören", „Baden-Baden wird entstört" und „Der deutsche Großsender". Der Abend wird heute um 20 Uhr im selben Lokal wiederholt. Alle Rundfunkhörer sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

40 Jahre Kriegerkameradschaft. Die Kameradschaft der ehemaligen 53er veranstaltet aus Anlaß der 40jährigen Bestehens am kommenden Samstag im „Rheinischen Hof" einen Festabend, auf dem der stellvertretende Bundesführer sprechen wird.

Der Patenwein für das Ennepetal

Schwelm.

Das Ennepetal hat für die Orte Kesten an der Mosel und Armsheim in Rheinhessen die Patenschaft zum Fest der Deutschen Traube und des deutschen Weines übernommen. Schwelm und Gevelsberg beziehen ihren Patenwein aus Armsheim. Die Gemeinden Milspe und Voerde bekommen ihren Wein von Kesten. Die Umsatzzahlen aus dem Vorjahr beweisen, daß die Volksgenossen aus dem Ennepetal einen guten Trobfen Wein zu schätzen wissen. So wird auch das diesjährige Weinfest guten Zuspruch finden.

Eßt deutsches Obst und deutsches Gemüse. Im Obst- und Gemüsebauverein sprach Gartenbauinspektor Schmidt-Hattingen über dieses Thema. Neben der Nahrungsmittelerzeugung ist in Deutschland auch der Verbrauch gewaltig gesteigert worden. Die Reichsregierung war hierdurch veranlaßt, eine Ernährungsverlagerung herbeizuführen. Das deutsche Volk soll zum Abendbrot weniger Brot, dafür aber mehr deutsches Gemüse und Obst essen. Dadurch kann in einem Jahr eine Million Zentner Brotgetreide gespart werden. Obst und Gemüse sind Volksnahrungsmittel, die jeder kaufen kann. Die Ausführungen des Redners wiesen darauf hin, daß Gesundheit und Frische von der Ernährung abhängt. Mit der natürlichen Blutbildung durch die Ernährung mit Obst und Gemüse werden viele Krankheiten wie Skorbut und die englische Krankheit bei Kindern vermieden. Wie abwechslungsreich der Speisezettel sein kann, beweist z. B. die Tatsache, daß allein von Weißkohl etwa 45 verschiedene Gerichte gemacht werden können. Vor allem kommt es darauf an, für die Notzeit Obst und Gemüse durch Einwecken und Einkellern usw. bereit zu halten. Auch Rohkost ist ebenso bekömmlich wie gekochtes Gemüse und hat noch die Vorteile, daß die Vitamine nicht verkocht oder mit dem Wasser verschüttet werden. — Ueber 200 deutsche Kräuterarten, die in früheren Zeiten in der deutschen Küche viel verwendet wurden, sind heute kaum noch bekannt und sehr vernachlässigt. Verschiedene Küchenkräuter wurden herumgereicht. Zur Herstellung kalter Platten wurde ein Rohkostkursus festgesetzt. An diesem Abend waren Garten-Erzeugnisse ausgestellt. Die besten Leistungen wurden prämiiert.

Gefängnisstrafe für einen Ehrabschneider

Gevelsberg.

Schon sehr oft hatten sich die Strafgerichte mit dem 56 Jahre alten Heinrich K. aus Gevelsberg beschäftigen müssen. K. führt schon seit langen Jahren einen Kampf gegen den Spar- und Bauverein Gevelsberg. Dieser Kampf richtete sich in den früheren Jahren gegen den damaligen Geschäftsführer des Spar- und Bauvereins D., der im Jahre 1923 nicht mehr wiedergewählt worden war und daraufhin sein Amt niederlegen mußte. Im Jahre 1933 hatte der Bruder des Heinrich K. einen Strafantrag gegen die Vorstandsmitglieder des Bauvereins gestellt. Diesem Antrag hatte sich Heinrich K. angeschlossen. Es wurde behauptet, der damalige Geschäftsführer D. habe Unterschlagungen vorgenommen. Die beiden Antragsteller wollten eine Revision der gesamten Geschäftsführung herbeiführen. Auf die Anzeige hin wurden sehr umfangreiche Ermittlungen angestellt. Irgendeine strafbare Handlung konnte aber nicht nachgewiesen werden. Festgestellt wurde lediglich, daß D. die Geschäftsführung sehr nachlässig betrieben hatte und die Bücher sehr unordentlich geführt hatte. Da aber eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte Einstellung des Verfahrens. Gegen den Einstellungsbeschluß erhob K. Beschwerde, wandte sich an den Ministerpräsidenten, an den Justizminister, an den Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes usw. Aber alle Eingaben führten nicht zum gewünschten Ziele. Im Oktober 1936 machte er wieder eine sehr umfangreiche Strafanzeige gegen frühere und jetzige Vorstandsmitglieder. Er stellte in dieser Anzeige die ungeheuerliche Behauptung auf, Staatsanwalt und Polizei arbeiteten Hand in Hand, um die Vorstandsmitglieder zu schützen. Weiter behauptete er, der frühere Polizeikommissar R. und Kriminalassistent K. hätten Unterlagen verschwinden lassen. Diese Anzeige führte zu einer Anklage gegen K. wegen wissentlich falscher Anschuldigung in Tateinheit mit verleumderischer Beleidigung. In der gestrigen Hauptverhandlung vor dem Hagener Schöffengericht wurde nun zum erstenmal klargestellt, daß der damalige Geschäftsführer D. durch die unzulängliche Buchführung einen Fehlbetrag von ungefähr 3000 RM. hatte, der sofort von D. ersetzt wurde. Irgendwelche Anhaltspunkte darüber, ob dieser Fehlbetrag durch eine strafbare Handlung hervorgerufen wurde, ließ sich auch in der Hauptverhandlung nicht nachweisen. Es lag auch nicht der geringste Anhaltspunkt dafür vor, daß irgendeine Behörde wissentlich zugunsten des Bauvereins seine Entscheidung getroffen habe. Die Polizeibeamten hatten in jeder Weise korrekt gehandelt, so daß an all den Angaben des Angeklagten auch kein wahres Wort ist. Der Angeklagte ist wiederholt wegen Beleidigung bestraft worden und sollte nun einen Denkzettel erhalten, der ihn davon abhält, in Zukunft noch weitere Anzeigen zu erstatten. Dazu soll ihm eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten verhelfen

Auswirkungen der ministeriellen Verordnung

Die kommenden Gemeindehaushalte

Der Reichsinnenminister hat in diesen Wochen ausführliche Bestimmungen über die Umgestaltung der Gemeindehaushalte erlassen. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Verordnung sich zunächst mit der Deutung und Klärung der einzelnen Begriffe befaßt, weil ihre Auslegung für die unmißverständliche Durchführung der ministeriellen Richtlinien wichtig ist. Auffallend wirken die ausführlichen Kommentare zum außerordentlichen Haushaltsplan. In welchem Maße sie ausschlaggebende praktische Bedeutung gewinnen werden, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedenfalls, daß in den Jahren der Herrschaft des Parlaments das damalige Reich seinen außerordentlichen Haushalt stark mit ordentlichen Mitteln dotierte. Das ist eines der vielen Beispiele für die Umwege, die die „Herrschaft der Vielen" im Gegensatz zum autoritären Staat zu machen gezwungen war. Die Kommunen mögen diese Praxis zum Teil übernommen haben. Sie erfuhr jedoch zwangsläufig eine grundlegende Wandlung, je mehr der ordentliche Haushalt Not zu leiden begann. Damals setzten nachweisbar Bestrebungen ein, soweit als möglich ordentliche Ausgaben mit außerordentlichen Mitteln zu leisten. Diese Methode kann aus der Zeit eines unaufhaltsamen Verfalls heraus in gewissem Umfange verständlich erscheinen. Als Gefahr für eine korrekte Haushaltsführung ist sie jedoch unbedingt zu verwerfen. Die Aufstellung keines öffentlichen Haushalts darf persönlicher Willkür unterliegen. Sie ist vielmehr bis auf die wenigen Fälle, in denen das Ermessen des Verwaltungsleiters entscheidend sein muß, an übergeordnete Grundsätze zu binden. Das ist umso mehr zu fordern, als der erstaunliche Aufschwung der Gemeindefinanzen ganz natürlich zu freizügigeren Dispositionen verleitet; auch innerhalb des außerordentlichen Haushaltsplanes. Er weist im Gegensatz zum ordentlichen Haushalt mit seinem besonders durch die Abnahme der Arbeitsnot verringertem Aufwand, eine merklich steigende Tendenz auf. Das ist zu erklären aus der Rückstellung vieler freiwilliger Leistungen in den Krisenjahren, die jetzt nachgeholt werden. Auch die außerordentliche Schuldentilgung spielt dabei eine Rolle. Vielleicht aber auch die Unterbringung von Ueberschüssen aus dem ordentlichen Haushalt, die normalerweise zur Senkung gewisser Steuern und anderer Lasten hätten Verwendung finden müssen. Jedenfalls liegt diese Vermutung nahe, wenn man einzelne Etatspositionen in den außerordentlichen Haushalten unserer Städte verfolgt.

Die persönlichen Aufwendungen und die Wirtschaftspläne der städtischen Unternehmungen sind zwei andere Faktoren, deren Behandlung in den Haushalten der Gemeinden grundverschieden ist. Vor allem kann man über die persönlichen Ausgaben nicht immer die notwendige Klarheit gewinnen, weil sie in einer durchaus nicht zu beanstandenden Weise nach Einzelhaushalten, wie Wohlfahrts- und Schulwesen, Hauptbüro und Steuerverwaltung spezifiziert werden. Aber es fehlt der vom nächsten Jahr an vorgeschriebene Sammelnachweis, aus dem sich erkennen läßt, wie und aus welchen Gründen der Personaletat gestiegen ist. Das ist nämlich durchweg bei allen Gemeinden der Fall und hat den zuständigen Ministerien bereits vor längerer Zeit Veranlassung gegeben, vor einem zu starken Ausbau des Verwaltungsapparates zu warnen. Es soll dabei nicht übersehen werden, daß die Säuberung des deutschen Beamtentums auch für die Gemeinden einen erhöhten Besoldungs- und Pensionsaufwand mit sich brachte. Ebenso haben die Gemeinden, das steht außer Frage, mit dem Umschwung eine Reihe neuer Aufgaben übernommen, die zwangsläufig eine Ausdehnung ihres Beamten- und Angestelltenapparates zur Folge hatte. Es fehlt jedoch nicht an Sachverständigen, deren Ansichten in diesem Punkt von denen der Gemeinden erheblich abweichen. Tatsächlich kann man sich der Begründung nicht verschließen, daß eine vielfach zehn- und mehrprozentige Steigerung der persönlichen Ausgaben übernormal ist. Das umso mehr, als es sich meist um große Gemeinden handelt, die mit 3000 und noch mehr Beschäftigten interne Ausgleichsmöglichkeiten zwischen entlasteten und stärker angespannten Dienststellen hinreichend haben. Der Gesichtspunkt der Geringfügigkeit kann dabei keineswegs geltend gemacht werden. Wenn, um ein Beispiel ohne Namen zu nennen, der Personalaufwand einer westdeutschen Großstadt in kurzen 4 Jahren um ca. 3 Mill. Mk. stieg, ist das durchaus beachtlich. Das insbesondere, als sich gleichzeitig der Anteil an den Istausgaben um zirka 8 Prozent auf insgesamt 35 Prozent erhöhte. In diesem Vergleich liegt schon der Beweis, daß mindestens die Personalpolitik nicht immer im Zeichen korrekt-kaufmännischer Ueberlegung gestanden hat.

Es ist oft genug Klage darüber geführt worden, daß die kommunalen Unternehmungen im Haushalt der Städte durchweg nur mit ihren Ablieferungen registriert werden. Es wird deshalb begrüßt werden, daß in Zukunft die Wirtschaftspläne dieser direkt oder indirekt gemeindeeigenen Betriebe als Anlage zum Haushalt erscheinen. Zweifelsohne eine Vorschrift, die zusammenhängt mit dem Gemeindefinanzgesetz von Mitte Dezember 1933, wonach die Gemeinden u. a. nur solches Vermögen erwerben, und erhalten sollen, das zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig ist, weil diese Aufgaben von anderen privaten oder öffentlichrechtlichen Trägern besser und wirtschaftlicher nicht zu erfüllen sind. Die Entscheidung darüber wird im allgemeinen und mit voller Absicht des Gesetzgebers immer wieder zu der Erörterung führen, ist in diesem oder jenem Falle eine wirtschaftliche Betätigung der Gemeinde überhaupt nützlich? Steht sie im Einklang mit den Interessen der örtlichen Wirtschaft oder nicht und wird die Wirtschaftstätigkeit von der Gemeinde nach kaufmännischen Grundsätzen ausgeübt? Dabei müssen allerdings nicht nur die Betriebs- und Verwaltungskosten, sondern auch die Kapitalkosten gedeckt und möglichst noch ein Ertrag erzielt werden. Die Rücklagen dürften jedoch nicht, wie vielfach in den verflossenen Krisenjahren, zum Nachteil einer künftigen Ersatzbeschaffung angreifbar sein. Alle diese Ziele sollen durch den als Anlage zum Städtehaushalt geforderten Wirtschaftsplan Tatsache werden.

Wenn der Reichsinnenminister diese Vorschriften über die künftige Haushaltsführung erlassen hat, und wenn sie in der Oeffentlichkeit ein stärkeres Echo gefunden haben, als man normalerweise annehmen möchte, dann hat das einen besonderen Grund. In der ministeriellen Verordnung steht nämlich an einer anderen Stelle, daß der Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister die Einnahmen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Kräfte der Abgabeverpflichtungen so festzusetzen hat, daß ein Haushaltsausgleich erzielt wird. Das verpflichtet jeden Verwaltungsleiter mindestens, den Fehlbetrag bei schärfster Drosselung der freiwilligen Ausgaben auf ein Mindestmaß zu beschränken. Diese Mittel der Ausgabenminderung dürften jedoch in den seltensten Fällen allein zum Erfolg führen, weil der Aufwand sämtlicher Gemeinden mehr oder weniger zwangsläufig ist. Sie müssen, um ein krasses Beispiel zu nennen, Schulen unterhalten. Daß sie diese Schulen im Winter heizen, ist freiwillig — und dennoch zwangsläufig! Es wird also kaum einem Stadtoberhaupt in dem allerdings selteneren Falle der Gefährdung des Etatsausgleichs etwas anderes übrig bleiben, als auch die Einnahmen, d. h. insbesondere die Steuern dem Bedarf anzupassen. Das berührt allgemeine öffentliche Interessen. Deshalb die lebhafte Aufmerksamkeit, die der Verordnung des Reichsinnenministers über die künftige Haushaltsführung der Gemeinden gewidmet wird. Deshalb aber auch die Zwangsvorschriften in der Verordnung, als Sicherung und Garantie für eine einwandfreie Finanzpolitik, die nicht nur dem allgemeinen Interesse entspricht, sondern auch von der Allgemeinheit in ihren Einzelheiten und Auswirkungen verfolgt werden kann.

Dr. S.

Seine Meisterprüfung bestanden. Die Gesellen Willi Wolff und Alfred Thiel von hier bestanden vor der Prüfungskommission in Dortmund ihre Meisterprüfung im Friseurhandwerk.

Kanalisationsarbeiten schreiten voran. Schon seit fünf Monaten ist man auf der rechten Seite der Kölner Straße mit umfangreichen Kanalisationsarbeiten beschäftigt. Es handelt sich um die Anlage des Hauptsammlers Milspe—Voerde, die der Ruhrkohlenbezirk baut. Durch diese Anlage werden die Abwässer, die früher zum Teil oberirdisch abflossen, abgeleitet und in die Kläranlage der Stadt Gevelsberg geführt. Die Arbeiten am ersten Abschnitt, der vom Nirgena bis zur Kruiner Brücke führt, sind bis auf die letzten 100 Meter beendet, was besonders die Anwohner der rechten Straßenseite erfreut. Sie mußten in letzter Zeit oft den Weg über schwankende Bretter, die über den 3—4 Meter tiefen Gräben lagen, machen.

Aus Milspe

Milspe-Voerde.

Familienverband Sichelschmidt. Ein Familienverband der Sichelschmidts wurde jetzt im Gasthof zur Post in Dabringhausen gegründet, der seit 90 Jahren den Sichelschmidts gehört. 25 Vertreter aus Rheinland und Westfalen hatten sich zur Vorbereitung eines großen Familientages eingefunden. Unter ihnen befand sich auch Eduard Sichelschmidt aus Hasperbach, der heute noch den Beruf eines Sichelschmiedes ausübt.

Gründungsversammlung verschoben. Die für morgen vorgesehene Gründung eines Soldatenbundes kann aus wichtigen Gründen nicht vorgenommen werden. Der neue Termin steht noch nicht endgültig fest.

Erst morgen Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung. Die Wohlfahrtsunterstützungen des Amtes Milspe-Voerde werden nicht mehr wie bisher am 15. ausgezahlt, sondern mit Rücksicht auf die fälligen Steuerzahlungen am 16. jeden Monats. Durch diese Regelung, die in diesem Monat erstmalig durchgeführt wird, ist erreicht, daß die Unterstützungsempfänger nicht so lange zu warten haben.

Bautätigkeit. Die Firma Hesterberg und Söhne will mit einem Erweiterungsbau ihre Gravierei vergrößern. Das Gebäude der Schauburg-Lichtspiele wird zur Zeit aufgestockt und dadurch mehrere Wohnungen geschaffen. In der Goethestraße läßt der Volksgenosse Adolf Schmidt einen Dachaufbau ausführen.

Sechs Monate Gefängnis für einen üblen Hetzer. Der 48 Jahre alte Walter K. aus Milspe hatte sich in Schwelm vor dem Sondergericht zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, am 19. Mai d. J. zwei Frauen gegenüber bewußt abfällige Bemerkungen gegen den Nationalsozialismus gemacht zu haben. Der Angeklagte versuchte mit vielen Worten seinen Aussagen eine andere Bedeutung zu geben. Der Staatsanwalt betonte, daß der Angeklagte sich nicht nur äußere, sondern daß es ihm darauf ankomme, zu hetzen. Er sei noch nicht vorbestraft, habe als Soldat im Krieg seine Pflicht getan, sei aber nun alt genug, um sich ein Urteil über das neue Deutschland bilden zu können. Gemäß dem Antrag wurde er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet.

Der Ueberfall

auf einen Wetterschen Polizeibeamten vor dem Hagener Schöffengericht.

Wetter.

Im Mai d. J. wurde zwischen Ambrock und Dahl ein Polizeibeamter von Wetter, der sich in Zivil auf einer Urlaubsfahrt befand, von zwei Motorradfahrern überfallen und besinnungslos geschlagen. Die Täter, der 28jährige Eugen H. und Hugo K. aus Mühlenrahmede, hatten den vorbeifahrenden Beamten um eine Luftpumpe gebeten, waren aber nicht verstanden worden. Erbost darüber fuhren sie den Beamten nach und verprügelten ihn, obwohl er sich ihnen gegenüber als Polizeibeamter auswies. Beide Angeklagte haben erwiesenermaßen unter Alkohol gestanden. Mildernde Umstände wurden ihnen, obwohl sie beide unbestraft waren, versagt, weil die Tat gemein und hinterlistig gewesen sei. Außerdem wurden sie wegen öffentlicher Beleidigung zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte H. wurde zu 6 Monaten und 25 Mark Geldstrafe, der Angeklagte K. zu 2 Monaten und 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem haben sie an den Verletzten eine Geldbuße von 100 Mark zu zahlen.

Wissen

Radfahrer bei einem Zusammenstoß mit einem Motorrad schwer verletzt. Mittwoch stießen an der Ecke Ardey- und Heinrichstraße ein Motorrad und Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt hierbei einen Schädelbruch und wurde dem Diakonissenkrankenhaus zugeführt.

Einbruch in eine Wirtschaft. In der Nacht zum Donnerstag wurde in eine Wirtschaft in der Gerichtsstraße eingebrochen. Der Täter entwendete Geld, Zigaretten, eine Flasche Likör und einen grauen Sommermantel. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 15, zu melden.

Schuster-Woldan-Ausstellung

Unter der Schirmherrschaft Görings.

Hagen.

Die Städtischen Museen zu Hagen, die in der Reihe ihrer großen Ausstellungen im letzten Jahre die erste und bisher umfassendste Schau des künstlerischen Schaffens von Georg Kolbe gezeigt haben, knüpfen in ihrer diesjährigen großen Winterausstellung an die Tradition deutscher Kunstgeschichte an, indem sie erstmalig das reiche Lebenswerk Raffael Schuster-Woldans in einem Gesamtüberblick der deutschen Oeffentlichkeit bekannt machen. Damit unternehmen es die Städtischen Museen in Hagen erstmalig, in einer umfassenden Ausstellung der breitesten deutschen Oeffentlichkeit einen Einblick in das überreiche künstlerische Lebenswerk des jetzt 67jährigen Meisters zu geben. Ihre ganz besondere Bedeutung erhält die diesjährige große Hagener Winterausstellung dadurch, daß Ministerpräsident Generaloberst Göring die Schirmherrschaft übernommen hat.

In der zur Eröffnung der Ausstellung am 24. Oktober im Hagener Städtischen Museum „Haus der Kunst" unter persönlicher Teilnahme des Künstlers stattfindenden Morgenfeier wird Robert Scholz-Berlin vom Amt für Kunstpflege beim Beauftragten des Führers über Leben und Werk Professor Schuster-Woldans sprechen. Die Ausstellung wird sodann durch den Oberbürgermeister der Stadt Hagen, stellv. Gauleiter Vetter, MdR., und den Vertreter des Schirmherrn eröffnet.

Gelsenkirchen

Gau-Bundestag der Körperbehinderten der Gaubünde Westfalen-Süd und Nord in Gelsenkirchen. Die Gaubünde Westfalen-Süd und Nord des Reichsbundes der Körperbehinderten, der nach dem Willen des Führers die Organisation aller körperbehinderten deutschen Volksgenossen ist, führen Sonntag in Gelsenkirchen ihren diesjährigen Gaubundestag durch. Der Gaubundestag wird mit einer Kundgebung eröffnet, zu der die Vertreter der Partei und der Behörde geladen sind. Der Vertreter der Reichsbundesleitung, Parteigenosse Kremsa-Berlin, wird über die politischen und gesundheitsfürsorgerischen Aufgaben des Reichsbundes sprechen. Für das musikalische Programm steht die Werkskapelle der Firma Küpversbusch zur Verfügung. Nachmittags ist eine Zusammenkunft der Amtsträger, in der allgemeine Fragen aus der Bundesarbeit besprochen werden.

Halle (Westf.). Auf der Reichsstraße am Ortsausgang von Halle nach Borgholzhausen hatte dieser Tage ein Kraftfahrer einen Fußgänger überfahren und getötet. Den Toten hatte er in den Straßengraben gelegt und war dann unerkannt geflohen. Als Täter wurde jetzt der Schlossermeister Brü[illegible] aus Gütersloh festgenommen. B. war sofort geständig.



Roman von Br. Hofmann

(14. Fortsetzung)

„Hastings?" fragt der Staatsanwalt

„Auch Hastings —"

„Danke," Holthusen sieht nach der Uhr und zieht sich hoch. „Vielleicht nicht unwichtig, lieber Leyßt. Danke. Ich muß jetzt leider aufbrechen. — Kenne Ihren alten Herrn flüchtig. Vielleicht setzt er sich mal mit mir in Verbindung?"

„Ich werde es ihm sagen. Mein Vater ist inzwischen recht alt geworden, Herr Doktor, seit er sich von der Leitung zurückgezogen hat."

„Könnte ihn notfalls aufsuchen —"

„Sehr liebenswürdig. — Darf ich Sie ein Stück mitnehmen? Kann ich Sie irgendwohin bringen? Ich habe Sie aufgehalten, und mein Wagen steht draußen."

Aber Holthusen schüttelt den Kopf.

„Sitze sowieso zu viel," erklärt er, „ich fürchte fett zu werden."

Nachdenklich blickt Leyßt der hohen, hageren Gestalt nach, als sie draußen im Straßengewühl untertaucht.

9. Kapitel

Frau Ada von Meschede sitzt in ihrem zierlichen Elfenbeinsalon, dessen mattes Gold und verblichenes Himmelblau von den grauen Rauchschaden ihres Schweizer Stumpens vernebelt ist, und schreibt.

„Mein lieber und verehrter Herr Professor Sartorius," schreibt sie in ihren ungemein zarten und etwas fahrigen Federzügen — „nun ist es ja an die zwanzig Jahre her, daß Sie und Ihre liebe Frau hier in meinem Hause weilten —"

Ada Meschede hebt den weißen Kopf und blickt nachdenklich zum Fenster hinaus, neben dem ihr Schreibtisch seinen Platz hat. Dann greift sie zu einer neuen Zigarre, murmelt vor sich hin: „Reichlich blöde — meine liebe Adele — kommt wohl mit der Zeit und mit der Umgebung — was also weiter?" Sie läßt ein Streichhölzchen aufflammen, klemmt den Stumpen zwischen die immer noch tadellosen Zähne und beugt sich wieder über den fliedersarbigen Briefbogen:

„Heute nun handelt es sich um Ihr Fräulein Tochter. Bitte — nicht, daß ich Sie erschrecken möchte, mein sehr lieber Herr Professor — noch Sie unnötig aus Ihrer gewohnten Ruhe scheuchen. Indessen, ich glaube nicht fehlzugehen in der Annahme, daß sie sich in ernstliche Gefahr begeben könnte, wenn ihr nicht Rat und Hilfe von einer Seite gewissermaßen aufgedrängt wird, die allein und zunächst dazu berechtigt erscheint. Deshalb würde mir Ihre Anwesenheit hier — unter welchem Vorwand auch immer — wünschenswert dünken. Zumal mich selbst eine gewisse Pflicht des

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

Schweigens bindet, die hintanzusetzen aber unter den gegenwärtigen Umständen —"

Wieder blickt die Baronin nachdenklich auf. Sie begegnet dabei den faszinierenden Augen Tabus, der sich auf den kunstvoll gebrechselten Aufsatz des Tisches geschwungen hat.

„Alles ein Kreislauf im Leben, meine gute Katze," erklärt sie dem stoischen Siamesen. „Siehst ganz so aus, als wüßtest du das längst."

Ehe sie noch dazu kommt, einen geeigneten Schluß ihres Briefes zu finden, klopft es.

„Bütte," ruft die Baronin etwas ungeduldig. „Herein!"

„Frau Baronin — da ist wieder der Herr, der schon mal hier war: von der Kriminalpolizei."

„Ein Ausdruck, den man besser beiseite läßt," sagt Frau von Meschede und sieht Toni über den Rand ihres Augenglases an. „Dieser Herr heißt Burgner. Da er dies seit bereits fünfzig Jahren tut, werden Sie es sich merken. Ich lasse bütten."

„Gnädige Frau —"

„Na, was denn noch?"

„Dieser Herr Burgner hat neulich auch mit mir gesprochen."

„So. Nun, es gehört zu seinen Eigenheiten, mein Kind, die Leute auszufragen. Was haben Sie ihm denn erzählt, he?"

„Daß — an dem Abend oder der Nacht, Frau Baronin, wo das mit dem Bräutigam von Fräulein Sartorius passiert ist — ein fremder Mann hier und oben in ihrem Zimmer gewesen ist."

„Weshalb sollten Sie ihm das nicht erzählen, Theonie, da Sie es doch offenbar wissen, mein gutes Kind? Aber wieso Sie das wissen, würde mich doch interessieren."

„Ich stand noch so ein paar Minuten vor der Tür, ehe ich 'rein kam, in der Nacht. Und gerade da klingelte der Herr hier."

„Mit wem standen Sie denn hier vor der Tür — in der Nacht?" erkundigte sich die Baronin und bläst sinnend einen prächtigen Rauchring zur Decke.

„Ich? Ich stand da noch — mit Herrn Kubalke. Das ist der Chauffeur, der früher mitunter den Wagen von Herrn Fehland gefahren hat."

„Mögen Sie etwa den Kerl leiden?" erkundigte sich die Baronin — und zieht finster die hohen Brauen zusammen. „Ich nicht, Theonie. Er ist mir geradezu zuwider. Könnten Sie nicht lieber einen anderen?" —

Toni zieht errötend den Saum ihrer Schürze durch die Finger.

„Das kam so ganz zufällig," erklärt sie zutraulich. „Und dann — er hat wohl guten Verdienst. Immer gibt er groß aus — wenn wir unterwegs sind — und so."

„Und das finden Sie angenehm," nickt die Baronin. „Man soll bei dem, was ungewöhnlich angenehm ist, immer etwas mißtrauisch sein, merken Sie sich das. Der Pferdefuß kommt immer zutage. Nun, dann lassen Sie jetzt Herrn Burgner zu mir hereinkommen. Und was Ihren — hm — Kubalke angeht, so will ich den Mann nicht hier im Hause haben. Vielmehr möchte ich daß Sie herauszubringen suchen, was er eigentlich von Ihnen will. Ich bin gewissermaßen für Sie verantwortlich. Sie Unschuld vom Lande. Sie sind doch nicht so ganz dumm?"

„Nein, Frau Baronin."

„Tröstlich, das zu wissen," murmelt die alte Dame und beugt sich über ihren Brief, um den Schlußsatz zu schreiben, ehe der Kommissar sie ablenkt. Mehr als vorher noch scheint es ihr erwünscht, den Professor hier zu haben und über die bedrohlichen Lebensumstände seiner Tochter mit ihm zu sprechen.

Sie hat den Brief eben geschlossen, als es abermals klopft und Jup Burgner über die Schwelle tritt.

„Da bin ich mal wieder, Frau Baronin — hoffentlich störe ich nicht?"

„Aber wo werden Sie denn, lieber Burgner," antwortet Ada von Meschede liebenswürdig und nickt dem Kommissar zu. „Bütte, lassen Sie mich nur eben diese Adresse hier schreiben. Setzen Sie sich dort an den Tisch und gießen Sie sich nur ein Gläschen ein."

„Sehr liebenswürdig, vielen Dank, knurrt jetzt Burgner mißtrauisch. Das ist er immer, wenn diese reizende alte Dame so besonders nett ist. Da sagt sie auch schon:

„Sie möchten natürlich von mir wissen, wer der Herr war, der in der gewissen Nacht hier war, und den ich in das Zimmer von Fräulein Sartorius geführt habe. Aber das weiß ich selbst nicht, lieber Burgner, leider."

Burgner tut bedächtig einen Schluck und meint dann:

„Das ist aber sehr schade, Frau Baronin."

„Wer weiß?" murmelt die alte Dame, erhebt sich und kommt zu ihm herüber. „Was möchten Sie sonst noch wissen?"

„Gott — mancherlei, offen gestanden." Burgner dreht seinen straff aufgezwirbelten Bart und rückt die Schultern. „Zum Beispiel zerbreche ich mir schon die ganze Zeit den Kopf, was mit Sartorius hier schon mal gewesen ist. Vor Jahren. Vielen Jahren, wenn ich nicht irre."

„Doch nicht etwa ein Verbrechen?" fragt die Baronin und zieht die Brauen hoch. „Hier im Hause? Aber, Herr Burgner, das wäre Ihnen doch nicht entgangen, und Sie hätten es auch nicht vergessen."

„Wahrscheinlich war es auch kein Verbrechen," gibt Burgner zu. „Nur so eine Sache — die — hm — mich irgendwie beschäftigt haben muß. Ich weiß genau, daß ich damals hier war. Als gewöhnlicher Polizist, so vor etwa fünfundzwanzig Jahren."

„Ja, ja," murmelt die Frau und nickt. „Wie doch die Zeit vergeht. So lange kennen wir uns schon?"

Burgner kneift die Augen zusammen und sieht sie mit einem Blick an, den auch der Kater Tabu zeitweilig haben kann, wenn er seine Herrin für noch verschlagener hält als sich selbst.

„Vielleicht nur ein etwas ungewöhnlicher Todesfall oder so?" versucht er es noch einmal.

„Was verstehen Sie nun wieder unter einem ungewöhnlichen Todesfall?" fragt Frau von Meschede. „Ich finde sie alle ziemlich gleich die Todesfälle, muß ich sagen. Und außer meinem Gatten sind nur die wenigsten Menschen bei mir gestorben."

„Sie wollen mir jetzt nicht weiterhelfen," stellt Burgner resigniert fest. „Wer weiß aber, ob Sie in diesem Zusammenhang nicht einmal weniger zurückhaltend sein sollten, Frau Baronin?"

Frau von Meschede sieht ihn eine Weile nachdenklich an.

„Ich will darüber nachdenken," verspricht sie dann. „Möglich, daß mir das Richtige einfällt. Sie sind ein sehr gescheiter Mensch, Sie sind auch ein zuverlässiger Mensch. Deshalb könnten Sie mir auch mal einen Gefallen tun, lieber Burgner."

„Aber gewiß doch, gern," sagt der liebe Burgner sofort.

„Dann stecken Sie mal diesen Brief ein, bütte."

Sie klebt noch eine Marke darauf und reicht ihn dann dem Kommissar hin. Burgner wirft einen Blick auf die Adresse und einen zweiten auf die Baronin, die inzwischen ihren Kater Tabu auf den Schoß genommen hat und mit ihrer gebrechlichen Hand dessen Fell streichelt.

„Wird besorgt," sagt Burgner und steckt den Umschlag ein. „Sonst also nichts Neues?"

„Bis jetzt nicht." Plötzlich aber hebt sie den Kopf und blickt dem Kommissar scharf ins Gesicht: „Hat sich die Lage für Fräulein Sartorius verändert?"

Burgner sieht zu Boden, wo ein paar rundliche Amoretten eine abgetretene Blumenranke des Teppichs zusammenzuhalten versuchen.

„Schwer zu sagen," knurrt er. „Nicht, daß ich wüßte. Bis jetzt."

„Wenn wir uns das nächste Mal sehen, haben wir uns vielleicht mehr zu sagen. Sie ist eine tadellose Frau, unsere Sartorius, lieber Burgner. Selbst wenn — also gut. Vielen Dank für die Besorgung."

Wirklich führt der Kommissar diese Besorgung prompt und gewissenhaft aus, wenn er auch einen Augenblick zögert und den Brief sinnend in der Hand wiegt, ehe er ihn in den Kasten fallen läßt.

Als er sich dann umdreht, sieht er sich fast unmittelbar Fräulein Sartorius gegenüber, die eben um die Ecke biegt, an der sich der Briefkasten befindet. Er merkt sofort, daß sie ihn erkennt. Zwar haben sie sich noch nicht gesprochen, aber sie mußte sich sein Gesicht eingeprägt haben, von jenem Abend her, als er Georg Hasting von ihrer Seite weg verhaftet hatte. Sie ist leichenblaß geworden und starrt ihn aus weit aufgerissenen Augen wie hypnotisiert an. Als Burgner höflich den Hut lüftet, neigt sie kaum merklich den Kopf. Dann ist sie vorüber, und Burgner schickt der rasch ausschreitenden Frau noch einen Blick nach. Welch eine großartige Figur, denkt er anerkennend. Wie sie geht, und wie ihr das Kostüm sitzt. Einfach, vornehm. — Was sie wohl gedacht hat, als sie mich hier traf? Ob sie gemeint hat, ich wollte heute sie selbst — mitgehen lassen? Wenn man so wüßte, was sie in diesem Augenblick denkt? Und ob sie eine Ahnung hat, was für einen Brief ich hier eben auf den Weg gebracht habe?

(Fortsetzung folgt.)



Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(Schluß)

Gut, sie sollten es so machen, vielleicht renkte sich die Sache wieder ein. Als dann Lisa wieder kam, hatte er noch etwas eiliges zu erledigen, und ließ seine Frau in Lisas Gesellschaft allein zurück.

Draußen postierte er sich vor dem Zimmer auf, und wartete bis sein Schwager Fritz wieder kam.

Ehe Fritz etwas sagen konnte, flüsterte er ihm ins Ohr.

Etwas zweifelnd sah er ihn an, ließ sich aber willig ins Nebenzimmer führen, welches mit einer Verbindungstür und dem großen Schlafzimmer zusammenhing.

Lisa saß in eifrigem Gespräch an Sabines Bett und hörte nicht, wie die Tür ganz leise aufgeklinkt wurde.

Sabine fragte eben: „Und da hat er dir alles gesagt?"

„Ja, Sabine, und da habe ich eingesehen, daß" „...Du ein großes liebes Dummchen bist!" — vollendete Sabine lächelnd.

„Aber Sabine...?"

„Gar nichts Sabine. Du hast mich heute das erstemal deine liebe Mutti genannt, und die bleibe ich jetzt für immer, verstanden?"

„Sehr gern, wenn du es dir gefallen läßt, und dich mit so einer großen Tochter nicht schämst?" freute sich Lisa.

„Stolz bin ich, mein Kind, daß ich nun drei Kinder habe. Aber daß du mir solche Sorgen machst, das gefällt mir nicht. — Sag, kann denn ein Mensch nicht mal einen Irrtum begehen?"

„Das war aber zuviel, das war kein Irrtum, sondern Unglaube," verteidigte Lisa ihren Standpunkt.

„Nein, Lisa, so mußt du es nicht ansehen. Wir wollen einmal ehrlich sein, als du deinen Fred hattest und du mußtest erkennen, daß du einen anderen Menschen lieb hast, so war das doch auch nur ein Irrtum, den dir kein Mensch übelnahm, nicht? Und nun mußt du dir vorstellen, Fritz sitzt so allein da, hat niemand mehr."

„Er hatte doch dich! Ich hatte niemand!"

„Doch du hattest ein gerüttelt Maß Arbeit, und das fehlte Fritz, seit er die Fabrik verkauft hat. Und mir wollte er in dieser Zeit nicht mit seinen Klagen kommen. Wäre ich nicht durch Zufall dahinterkommen, er wäre schon über alle Berge gewesen, und du...."

„...Das hätte er getan?"

„Lisa, überlege dir alles mal genau, was Fritz gehört hat. Und nun stell dir seine Gemütsverfassung vor. Da darfst du doch nicht so ins Gericht mit ihm gehen. Du weißt ja nicht mal, wie lieb er dich kleine dumme liebe Deern hat!"

Zärtlich sah Sabine das Mädchen an.

Sie konnte sich schon hineindenken, wie weh es getan hat, aber noch war die Sache ins Geschick zu bringen. Wenn erst eine längere Entfremdung dazwischen lag, verbockten sich beide Parteien in ihren Trotz.

„Ach, Mutti, ich habe nichts von Liebe gespürt!" sagte Lisa kläglich und weinte kleinmütig.

„Ich weiß aber, daß er dich sehr lieb hat, und ich weiß auch, wie schwer er die ganze Zeit an der Sache getragen hat. Schuld daran sind nur Ernst und ich."

„Wieso, ihr habt doch damit nichts zu tun!"

„Doch, hätte Ernst nicht die Bedingung gemacht, daß ihr ein ganzes Jahr warten müßt, euch in dieser Zeit auch nicht sehen und schreiben dürft, dann wäre alles anders gekommen."

„Vielleicht ist es gut!" sagte Lisa immer noch trotzig.

„Nein, Kind, es ist nicht gut, daß man an seinem Glück vorbeirennt. Aber ich sehe es schon, es hat keinen Zweck, deinen harten Kopf zu erweichen, und man könnte mir später auch mal sagen, ich hätte es aus Eigennutz getan, weil es mein Bruder ist. Und das möchte ich nicht!"

„Das kannst du glauben, Mutti!" sagte Lisa nun lächelnd.

„Gewiß, Kind, wenn du ihn eben nicht mehr lieb hast, und wenn deine Liebe an der Sache gestorben ist, dann hat es doch keinen Zweck mehr!"

„Aber ich habe ihn doch noch genau so lieb!" rief halb weinend das Mädel.

„Ja dann weiß ich nicht, warum du die Sache so wichtig nimmst. Und warum man so lange drumrum reden muß, bis du es einsiehst. — Ich habe es nur zu deinem Besten gemacht, wenn du nicht willst, ist es deine Sache."

Sabine lag ziemlich ruhig in den Kissen, denn sie wußte ganz genau, Lisa mußte sich austrotzen. So rasch ging es nicht.

„Sieh, hätte mich Fritz, als wir die Sache besprochen hatten, und ich so erschrecken war, einfach in seine Arme genommen und abgeküßt, dann wäre die Sache vielleicht gleich erledigt gewesen, aber wenn er so schuldbewußt vor mir steht, dann kann ich ihm doch nicht um den Hals fallen, nicht?"

Da lachte Sabine, als sie das verlegene und rote Gesicht von Lisa sah. Schade, daß sie es so leise gesprochen hatte, das hatten die Männer bestimmt nicht gehört.

Da mußte sie die Situation schon retten.

Ganz laut meinte sie:

„Also, wenn dich dein Fritz beim Kopf genommen und ordentlich abgeküßt hätte, wäre die Sache schon lange erledigt?"

„Natürlich!" bekräftigte Lisa aufgeregt. „Warum ist er so dumm!"

„Mein Gott, so ein Mann ist schon dumm, daß er das nicht getan hat, aber das kann er ja noch nachholen, ja?"

„Untersteh dich und sag es ihm, dann komme ich nicht mehr nach Hause," drohte Lisa.

„Ist auch nicht mehr nötig!" lachte Fritz froh und erlöst hinter ihr, und nahm sein Mädchen in den Arm.

Ganz verdutzt ließ sich Lisa küssen, doch dann lachte sie über das ganze Gesicht. Ueberrumpelt hatte man sie! So eine durchtriebene Gesellschaft!

Aber da es Sabine gewesen war, konnte man doch nicht böse sein.

Und der Vater stand auch in der Tür und — lachte Tränen. Jetzt meinte er zu seiner Frau:

„Erst will sie einen Mann, da will ich nicht, dann will ich für sie einen Mann, da will sie nicht. Wenn ichs mit meinen beiden anderen so schwer habe, dann verkauf ich sie gleich!"

„Unterstehe dich!" drohte Sabine scherzend mit dem Finger.

„Ist nicht nötig, Vater, denn du weißt doch: Sabine klärt die Situation..."

— Ende —



Ihr Mann isst gern

einen nett angerichteten erfrischenden und wohlbekömmlichen

Dr. Oetker-Pudding!

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Völker, die Erde essen!

Nicht nur Gänsebraten, auch geröstete Tonerde schmeckt vorzüglich

Von A. M. Lornberg.

Feuer, Wasser, Luft und Erde sind die vier Grundelemente alles Lebens auf Erden, und von jeher lebte in der Menschheit der Glaube an die Heilkraft dieser Elemente. Am interessantesten ist dabei das Erdeessen, das man bei Völkern in allen Teilen der Welt antrifft, sowohl bei unkultivierten Völkerstämmen wie bei höher entwickelten. Dabei ist im Laufe der Menschheitsgeschichte schon aus den verschiedensten Gründen Erde gegessen worden: oftmals als Leckerei, oftmals aus Nahrungsmangel, manchmal aus kosmetischen Gründen und sehr oft als Heilmittel.

Eine Abart des Erdessens ist zum Beispiel das Betelkauen, das noch heute in fast allen orientalischen Ländern verbreitet ist. Betel ist ein Präparat, das aus den Blättern des Betel-Pfeffers, der Arekanuß und gebranntem Kalk hergestellt wird, das einen bitterlich-aromatischen Geschmack hat und dessen Genuß in einen rauschähnlichen Erregungszustand versetzt.

Beim Betel wird aber Erde nur mehr oder weniger als Zutat verwendet. An der Küste Javas zum Beispiel wird Tonerde in gebranntem Zustande in Form von kleinen viereckigen Brötchen oder zimmtartigen Röhrchen in den Handel gebracht. Die Eingeborenen nennen diese Brötchen oder Röhrchen Tanah ampo. Diese Erde ist ziemlich fest, klebrig und knetbar. Die gewonnene Erde wird unmittelbar nach dem Ausgraben zwischen zwei kleinen Brettern zu dünnen Platten flachgedrückt, die dann zwischen den Handflächen ineinandergerollt werde, bis sie die Form von Zimmtrohr erreichen. Dann werden die Röhrchen über Kohlenfeuer leicht geröstet, und so verzehrt man sie als besonderen Leckerbissen.

Eine Tonerde anderer Art und ohne jede Zubereitung verzehren die Tunguſen und die Bewohner von Kamschatka. Hier ißt man eine Art von geschlemmtem weißen Ton. Forschungsreisende schilderten diesen Ton als „weiß wie Milchrahm, auch gelblich, gräulich oder sogar schwärzlich", man findet ihn in den Gruben um Ochotzk, am Eismeer, in Kamschatka und in der Nähe heißer Quellen oder Vulkane. Die in dieser Gegend lebenden Tunguſen essen die Erde sehr gern, manchmal zusammen mit Wasser oder Milch — jedenfalls bekommt sie ihnen immer ausgezeichnet.

Auch die Neger in Senegambien nehmen Erde zu sich, hier wird sie allerdings den Speisen als Beigabe zugesetzt, etwa wie die europäische Hausfrau Butter verwendet. In Sardinien wird beim Brotbacken Erde zugesetzt. In einigen kleinen Dörfern backt man noch heute ein Brot aus Eichelteig, wobei die Eicheln gut gekocht und zu Brei verrührt werden. Dann wird Wasser unter den Teig gemengt und ein fetter Ton, der in der Gegend gewonnen wird. Daraus werden flache Kuchen gebacken, die sehr schmackhaft sind.

Schon Alexander von Humboldt berichtete von den merkwürdigen Sitten der Ottomaken am Orinoko, die er bei seiner Studienreise durch Südamerika kennenlernte. Er schrieb darüber in einem Reisebericht: „Die Erde, welche die Ottomaken verzehren, ist ein fester, milder Letten, wahrer Töpferton von gelblich-grauer Farbe, mit etwas Eisenoxyd gefärbt. Sie wählen ihn sorgfältig aus und suchen ihn in eigenen Bänken am Ufer des Orinoko und Meta. Sie kneten diese Erde in Kugeln von 4—6 Zoll Durchmesser und brennen sie äußerlich bei schwachem Feuer, bis die Rinde rötlich wird." Die Ottomaken, ein Indianerstamm, stehen auf einer sehr niedrigen Kulturstufe, nicht umsonst heißt ein Sprichwort in der Gegend am Orinoko: Eine Sache ist „so schmutzig, daß es der Ottomake frißt!"

Zum Erdessen kamen oder kommen die Menschen durchaus nicht immer aus Hunger; bei primitiven Völkern findet man hier meist eine Art von Feinschmeckerei. Daneben aber wird Erde auch als Schönheitsmittel verwendet. In einigen Gebieten Südamerikas essen die Frauen Erde, um einen schönen Teint dadurch zu bekommen. Auch die Chinesinnen hoffen dadurch den ersehnten blaßgelben Teint zu erreichen. Auf chinesischen Märkten wird Tonerde als kosmetisches Mittel verkauft.

Schon im Altertum haben die Aerzte Tonerde als Medikament verordnet. Der berühmte griechische Arzt Dioskorides, der um 50 n. Chr. lebte, wandte Erde bei starker Schweißbildung, Magen- und Augenkrankheiten, Blasenkatarrh, Rotlauf und Gicht und besonders als Verband und Umschlag bei frischen, blutenden Wunden an, und sein Zeitgenosse, der römische Schriftsteller Plinius, sagt einmal: „In der Heilkunde gilt die Siegelerde als eine herrliche Sache". Hundert Jahre später schrieb Galenus, der berühmteste griechische Arzt des Altertums: „Man heilt mit Siegelerde frische blutende Wunden und veraltete, schwer vernarbende große Geschwüre und gebraucht sie noch bei Hämorrhoiden, Milzleiden, Ruhr, Durchfällen, aber auch zu Verbesserung des Teints, bei Hautleiden und selbst bei der Pest mit großem Erfolg." Wer bei der Pest durch die heilsame Erde nicht gesund wurde, galt als unheilbar

Noch 1737 wurde in Griechenland die Tonerde einmal jährlich, am 15. August, unter feierlichen Zeremonien ausgegraben. Dabei wurde zuerst eine Messe gelesen, dann ein Lamm geschlachtet, und dann erst begann man mit dem Abbau. Damals wurde die Tonerde bereits in Pillenform in den Handel gebracht und hauptsächlich bei Frauenleiden eingenommen.

Der Glaube an die Heilkraft bestimmter Erdarten hat sich auch heute noch im Volke erhalten, und im Rahmen der Volksheilkunde wird Erde vielfach mit Erfolg angewendet. Man macht sich dabei die Beobachtung zunutze, daß auch Tiere, besonders in Krankheitsfällen, Erde fressen. Wölfe, Renntiere und Rehe verzehren mit Vorliebe Speckstein, und in den Tropen hat man festgestellt, daß Rinderherden bei bestimmten Krankheitszuständen ebenfalls zum Erdessen übergehen. Es besteht kein Zweifel, daß in der Erde bestimmte Heilstoffe enthalten sind, die sich nicht nur durch Moor- und Schlammbäder und -Packungen, sondern auch durch innerliche Anwendung auswirken.

Unverhofftes Glück erfreut doppelt

Verborgene Schätze in wertlosem Gerümpel — Wenn man seiner Ehefrau Ersparnisse verschweigt .....

In Esbjerg in Dänemark durchstöberte dieser Tage ein Arbeitsloser einen Müllabladeplatz. Dabei stieß er auch auf eine alte Matratze. Er wendete sie um und heraus fiel — ein Bankbuch, das, wie sich zeigte, auf nicht weniger als 25 393 Kronen lautete. Der Finder war ehrlich. Er stellte fest, daß die Inhaberin des Kontos verstorben war, ihr Mann aber noch lebte. Dieser war natürlich höchst überrascht, als ihm der abgerissene Mann plötzlich ein Vermögen brachte, von dessen Bestehen er keine Ahnung hatte. Eine ansehnliche Belohnung war der Dank.

Matratzen scheinen es überhaupt häufig „in sich" zu haben. War da in Dublin die Frau eines gut verdienenden Arbeiters, die daheim eine gründliche Entrümpelung vornahm. Da kam ein Produktenhändler auf den Hof und schrie nach altem Eisen, alten Kleidern, alten Bettsachen. Die Frau entsann sich, daß da in einer Kammer eine alte Matratze herumlag. Flugs rief sie den Händler herein und verkaufte ihm das schäbige Ding für einen halben Schilling. Die freute sich noch über das „Geschäft", das sie gemacht hatte und erzählte davon freudestrahlend dem von der Arbeit kommenden Mann. Der wurde blaß, schien fast einer Ohnmacht nahe, und rief einüber das andere Mal: „Frau, Unglückswurm! In der Matratze hatte ich meine ganzen Ersparnisse versteckt. 150 Pfund Sterling sind zum Teufel!" Die Frau, die davon nichts wußte, bekam einen gewaltigen Schreck. Nun begannen sie eine wahre Jagd nach dem Trödler, als sie die Anschrift endlich herausbekommen hatten, war die Matratze schon auf einer Auktion. Das Paar eilte hin, tatsächlich fand sich das Geld noch in der Matratze vor. Doch der vorsichtige Versteigerer hinterlegte es bei Gericht, und erst durch einen Prozeß bekam das Ehepaar die Ersparnisse wieder. Woraus wieder einmal zu ersehen ist, wie nützlich es ist, das Geld einer Bank oder Sparkasse anzuvertrauen und — seiner Ehefrau Ersparnisse nicht zu verschweigen.

Eine sonderbar glückliche Erfahrung machte auch ein armer Teufel, der vor einiger Zeit auf dem Trödlermarkt in Warschau einen alten Hut erwarb. Der Käufer entschloß sich, den Hut zu einem Hutmacher zwecks Auffrischung und Anlegung eines neuen Bandes zu bringen. Wie aber staunte er, als ihm der ehrliche Geschäftsmann bei der Abholung zwei Hundert-Zloty-Scheine überreichte, die er unter dem Schweißleder gefunden. „Ich würde mein Geld lieber da nicht unterbringen, — wie leicht kann man das vergessen!" lächelte er, ahnungslos, daß der nunmehrige Besitzer des alten, jetzt wieder aufgefrischten Deckels ebenfalls keine Ahnung von dem Gelde hinter dem Leder gehabt hatte. Und nahms mit Dank, denn er konnte es gebrauchen.

Zu solchen Funden gehört allerdings auch ein glücklicher sechster Sinn. Diesen scheint im hervorragenden Maße ein Genfer Polizist namens Baur zu besitzen. Er gilt unter seinen Kameraden allgemein als eine Spürnase für verborgenes wertvolles Gut. Einmal war in Genf eine Frau Gourrat gestorben. Man munkelte, sie sei reich gewesen. Doch fand sich in ihrem Nachlaß nur Trödelkram. Einen Teil davon stellte man beim Räumen der Wohnung der Verstorbenen einfach auf den Hof. Baur kam bei einer Nachtstreife daran vorbei und ließ seine Taschenlampe von ungefähr darüber blitzen. Dabei fielen ihm zwei kleine Holzkisten auf. Er nahm sie mit auf die Wache. Sie enthielten das vermißte Vermögen der Frau Gourrat im Werte von 72 000 Schweizer Franken. Einige Zeit später glückte Baur ein zweiter wertvoller Fang. Er fischte ein Paket aus der Rhone, das 8500 Schweizer Franken enthielt. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist bekam der Glückspilz die Summe zugesprochen nachdem sich niemand als Besitzer gemeldet hatte. Wenn das so weiter geht, wird er bald seinen Beruf als Schutzmann aufgeben und sich zur Ruhe setzen können. Aber, wie gesagt, dazu gehört eben eine ganz besonders feine „Nase".

Das heimtückische Hufeisen

„Glück" eines Angeheiterten.

Seit alters her geht der Spruch, daß demjenigen großes Glück winkt, der auf seinem Wege ein Hufeisen findet. So bückte sich dann ein Einwohner Hannovers, als er leicht angeheitert eine Gaststätte verließ, schnell, um das Unterpfand Fortunas aufzuheben, das er vor seinen Augen liegen sah. Nun verlangt aber die Ueberlieferung, daß man das Hufeisen mit geschlossenen Augen über die linke Schulter hinter sich wirft, denn sonst sollen die segenbringenden Wirkungen des Hufeisenfundes nicht eintreten. Also tat denn auch der Hannoveraner in seiner bierlaunigen Stimmung. Der energischen Hand des Mannes entflohen, nahm das Hufeisen seinen Weg auf das Tuchverdeck eines parkenden Autos, wurde von dem straff sitzenden Stoff im Bogen zurückgeschnellt und flog geradewegs in die große Fensterscheibe der Gaststätte, in der der Mann gerade eben seinen Durst gestillt hatte. In einem Haufen Scherben lag nun das Hufeisen, und der Mann machte ein recht verdutztes Gesicht. Das Hufeisen hatte ihm diese Scherben beschert, die zwar ihrerseits wiederum Glück bringen sollen, in diesem Falle jedoch erst einmal eine recht ansehnliche Glaserrechnung zur Folge hatten.

20 Jahre nicht gesehen – sofort als Mörder erkannt!

Unübertreffliches Personengedächtnis.

Kriminalisten müssen neben anderen speziellen Begabungen auch über ein gutes Personengedächtnis verfügen. Schon oft haben Kriminalbeamte von sich reden gemacht, die einen Verbrecher, den sie vor einer Reihe von Jahren einmal gesehen, inmitten einer Menschenansammlung wieder erkannten. In welchem Maße das Personengedächtnis entwicklungsfähig ist, dafür hat jetzt der Pariser Kriminalinspektor Jezo einen überzeugenden Beweis geliefert. Jezo nahm mit einer Gruppe höherer Beamter verschiedener Verwaltungszweige an der Besichtigung einer bekannten Pariser Fabrik teil. Als die Gesellschaft eine Maschine zur Herstellung chemischer Produkten besichtigte, wurde ihr auch der die Maschine bedienende Arbeiter vorgestellt. „Vorarbeiter Lambert" wies der Fabrikdirektor auf den Mann, der bescheiden neben der Maschine stand. Jezo sah sich den Mann an, wie man eben einen Menschen mustert der einem vorgestellt wird. Im nächsten Augenblick aber trat er dicht an ihn heran, legte ihm nach der Art der Kriminalisten die Hand auf die Schulter und sagte: „Wir kennen uns doch, Monsieur Bouchet!" Das eben noch von einer gesunden Röte überzogene Gesicht des Mannes wich einer fahlen Blässe. Der Kriminalist gab der erstaunten Gesellschaft sofort die Aufklärung. Lambert alias Bouchet hatte vor zwanzig Jahren einen Menschen ermordet und war deswegen lebenslänglich auf die Teufelsinsel verbannt worden. Es war ihm aber bald gelungen, zu entfliehen. Er hatte sich, wie er bestätigte, Papiere auf den Namen Lambert verschafft und auch sein Gesicht verändert. Jezo hatte ihn seiner Zeit verhaftet. Zwanzig Jahre waren seitdem verflossen. Trotzdem hatte der Kriminalbeamte den Mörder, der sich auf Grund seiner Gesichtsveränderung sicher glaubte, sofort wieder erkannt.

Blinder Passagier wider Willen

Wie ein Laufbursche zweimal den Ozean überquerte

Der jugendliche Roberto Olivere in Pittsburg in den Vereinigten Staaten hatte eine gewaltige Sehnsucht nach dem Theater. Um dieser Sehnsucht zu genügen, nahm er eine Stelle als Laufbursche in dem Büro eines Theateragenten in Newyork an. Man muß von vorne anfangen, dachte er und hoffte, durch die Bekanntschaften, die er machen würde, allmählich auf die Bretter zu kommen, die die Welt bedeuten. Jedoch erlebte er vorerst ein recht seltsames Abenteuer. Sein Chef beauftragte ihn neulich, ein Dramenmanuskript einem Schauspieler zu bringen. Dieser befand sich nämlich gerade an Bord eines Passagierdampfers, der im Begriff stand, Newyork in Richtung England zu verlassen. Roberto kam zum Pier von Hoboken, eilte über die Laufbrücke auf das Schiff und begann den Empfänger des Manuskripts zu suchen. Laut den Namen rufend, durchstreifte er sämtliche Decks und Räume. Wieder ans Tageslicht kommend, hatte er den Gesuchten, der sich die Sache mit der Englandreise wohl anders überlegt hatte, nicht gefunden, dafür mußte er feststellen, daß der Dampfer bereits hinter der Freiheitsstatue war und in den Atlantik hinaussteuerte. Die Schiffsleitung sah ihn als blinden Passagier an und er mußte zwei Tage hart arbeiten, bis sich eine mitleidige Seele fand, die ihm die Ueberfahrt bezahlte. In England angekommen, wurde er sofort auf ein nach Amerika fahrendes Schiff verfrachtet. Das war wohl der längste Beförderungsweg, den je ein Laufbursche gemacht hatte

Bilder vom Tage



Die bauliche Umgestaltung Roms öffnet den Blick auf St. Peter

Durch die Tatkraft Mussolinis wurde ein seit langem gehegter Wunsch der Kulturwelt erfüllt, nämlich die Freilegung des berühmten St.-Peter-Domes von den Häuserblocks, die bisher den Blick versperrten. In diesen Tagen ist der letzte Häuserblock der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Man sieht nun, wie sich auf unserem Bild erkennen läßt, von der Engelsbrücke auf den herrlichen Dom, ohne daß der Blick durch unschöne und veraltete Bauten geschändet würde. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Der Riesenatlas des Großen Kurfürsten wiederhergestellt

Am Freitag wird in Berlin eine Ausstellung „Schöpferisches Buchbinderhandwerk" eröffnet. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht dieser Riesenatlas des Großen Kurfürsten, eines der kostbarsten Stücke der Berliner Staatsbibliothek, den die mühevolle Arbeit des Berliner Buchbindermeisters Wilhelm Kohnert vor dem völligen Zerfall rettete. (Scherl-Bilderdienst-M.)

ZWEITE DEUTSCHE SHAKESPEARE-WOCHE IN BOCHUM

9.–15. OKTOBER 1937

Der Donnerstag begann wieder mit einer Morgenveranstaltung im Parkhaus. Der starke Besuch der Vortage war Veranlassung, auch den zweiten Saal zu bestuhlen, und das erwies sich gut so. Denn auch diesmal war der Besuch wieder außerordentlich stark, so daß auch der zweite Saal mitbenutzt wurde. Diesmal war es der Shakespeare-Forscher Dr. Schirmer aus Berlin, der sprach. Als Thema hatte er sich gewählt:

„Shakespeare und die Antike"

Seine Leitgedanken waren folgende: Zweimal hat die Antike entscheidende Bedeutung für das englische Schrifttum gehabt, das erste Mal zur Zeit Chaucers im endenden Mittelalter, das zweite Mal zur Zeit Shakespeares in der Renaissance. Beide Male verhalf sie zur Gestaltung eines neuen Kunstwillens: bei Chaucer handelt es sich um die Wiedergewinnung der Wirklichkeit gegenüber einer zur leeren Form erstarrten höfischen Gotik,

bei Shakespeare um die Formung des heroischen Lebenswillens,

der die Menschen der Tudorzeit erfüllte. So leidenschaftlich gab sich die Renaissance dem Kult der Antike hin, daß das heimische Gut Gefahr lief, von dem humanistischen Kulturstrom überflutet zu werden. Die Verarbeitung dieses fremden Einflusses ist also das eigentliche Problem der europäischen Renaissance. In der englischen Literatur zeigt sich das am auffälligsten in der Seneca-Dramatik, die — wenn sie uns auch künstlerisch unzureichend erscheint — die bisher vollkommenste Auffassung der alten römischen Größe zum Ausdruck brachte und mit dem neuen Grundsatz einer einheitlichen, die frühere Mannigfaltigkeit verdrängenden Kunst das elisabethanische Drama vorbereitete. Selbst Shakespeare kann in diese Seneca-Tradition eingeordnet werden, doch zeigt sich bei ihm bereits ein Frei-Werden von dem übermächtigen Einfluß der Antike. So wie die große Reihe der Seneca-Selbstmorde im Othello mit dem Fallenlassen des unmittelbaren antiken Vorbilds endet unter gleichzeitiger Bewahrung des Heroischen, so zeigt die Rhetorikverwendung bei Shakespeare ein Herauswachsen aus dem Zwang der humanistischen Tradition. Wohl hat auch Shakespeare das gesamte rhetorische Rüstzeug, und sein Titus ist ein rein rhetorisches Drama, dessen Konflikt auf der Rede sich aufbaut, aber mehr und mehr sucht er die einer bestimmten Situation entspringenden Reden gleichzeitig zum bezeichnenden Ausdruck des jeweiligen Sprechers zu machen, wodurch dann die Shakespearesche Form des Charakterdramas entsteht. Deutlich erweist das die Marc-Anton-Rede, die an sich rhetorisch ist, gleichzeitig aber wahrhaftiges Wort. In den Reden des Brutus und vollends Coriolans enthüllt sich die reine Shakespearesche Tragik, denn sie sind Schicksalsausdruck der Charaktere.

Shakespeare dachte nicht an eine Ben Jonsonsche Rekonstruktion der Antike, sondern ergriff, was er als wesentlich erkannte.

Wenn ihm ein durch die humanistische Tradition geschaffenes Charakterbild genügte, übernahm er es, wo nicht, bildete er es nach seinem Willen um. Die Figur Cäsars zeigt solches Ineinander von Alt und Neu, von Herkommen und freier Schöpfung; die Zeichnung des Brutus geht dagegen über die Antike hinaus, denn seine Würde beruht nicht auf traditioneller Gesinnung und Haltung, sondern auf der gebändigten Erschütterung eines einsamen, beladenen und gequälten Herzens. Ebenso unrömisch, bei gleichzeitiger Bewahrung des Heroischen, ist die herrische Natur Coriolans geschildert, und von Antonius und Kleopatra kann man sagen, daß sie heroisch wirken wie antike Götter, nicht obwohl, sondern weil sie Menschen sind. Shakespeare las durch Plutarchs Worte hindurch seine eigene Vision; die Antike ist ihm nur der Quell, aus dem er seinen Durst nach Menschlichkeit löschen konnte. Damit ist aber die Kunst aller späteren Zeiten eingeleitet, die ohne die Antike undenkbar wäre, jedoch nur infolge selbständiger Ablösung von ihr eigene Daseinsberechtigung erwarb.



Der festliche Theaterabend des sechsten Tages

Auch am gestrigen Abend herrschte im Theater wieder jene festliche Stimmung, wie sie seit dem Beginn dieser in allen deutschen Gauen stärkste Beachtung hervorrufenden Kulturwoche festzustellen ist. Schon frühzeitig begann der Zustrom der Gäste durch die dichtgestaffelte Menge der Schaulustigen vor dem Musentempel, die gestern abend in besonders starker Anzahl gekommen waren, da man die beiden Reichsminister Rudolf Heß und Dr. Goebbels begrüßen wollte. Den ganzen Abend hindurch warteten viele vor dem Portal und nach Schluß der Vorstellung brandete noch einmal der Jubel auf, als die hohen Gäste, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, das Theater verließen.

Sobald man das Theaterinnere betrat, wurde man wieder von dem geheimnisvoll anziehenden Fluidum gefangen genommen, das anläßlich besonderer Ereignisse gerade hier ausgeprägt zur Wirkung kommt. Hastiges Hin und Her, unaufhörliches Stimmendurcheinander vor den Garderoben und in den Wandelgängen. Fast ausnahmslos sind die Besucher an diesem Abend in Festkleidung erschienen. Bei den Damen herrscht die große Abendtoilette, bei den Herren Frack und Smoking vor. Auf den Rängen und im Parkett sind Ferngläser gezückt. Ihre Besitzer bemühen sich, die Ehrenlogen und die prominenten Gäste besonders nahe an ihr Auge heranrücken zu lassen, um sich für die Zukunft unvergeßliche Bilder von diesem einmaligen festlichen Geschehen zu verschaffen. Gegen 19,30 Uhr hat sich das Haus fast gefüllt. Man schreitet noch einmal durch das Foyer, in den Vorraum und läßt seinen Blick über das steinerne Bild des großen Dramatikers gleiten, zu dessen Ehren hier in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit auch ein Denkmal für seine Kunst gesetzt wird. Man horcht nach draußen, um an den Heilrufen festzustellen, ob die Reichsminister erscheinen. Endlich ist es so weit. Herzliche Begrüßung wird dem Reichsminister Heß und Gauleiter Wagner zuteil, als sie sich zu Fuß durch eine große Menschenmenge, die beide Bürgersteige bis an die Häuserwände besetzt hielt, zum Theater begaben. Allgemeine Enttäuschung herrschte darüber, Dr. Goebbels nicht begrüßen zu können, denn dieser hatte aus unvorhergesehenen Gründen seinen für diese Aufführung angekündigten Besuch absagen müssen und sich sofort von Düsseldorf auf die Heimreise begeben.

Dann verlöschten die Lichter, der Vorhang hob sich und das voll besetzte Haus war schon nach wenigen Szenen tief beeindruckt von dem packenden dramatischen Geschehen, das einer der größten Geister ersann und das von einem meisterlichen Ensemble stilvoll und mit großem Können zu einem durchschlagenden Erfolg gestaltet wurde. Nach der Pause und zum Schluß dankte die Besucherschaft ehrlichen Herzens und voller Anerkennung für die hervorragenden Leistungen. Auch Dr. Saladin Schmitt konnte inmitten seiner Schauspieler wiederholt vor den Vorhang treten und den wohlverdienten Applaus nicht nur seiner ständigen Bochumer Theaterbesucher, sondern auch der hohen Gäste und Sachverständigen aus dem In- und Ausland entgegennehmen. Auch Rudolf Heß, der den gestrigen Tag u. a. zu einem Besuch bei einer Bochumer Familie und bei Geheimrat Kirdorf auf dem Streithof bei Mülheim benutzt hatte, dankte herzlich für die künstlerische Leistung. Der heutige Abend bringt mit der Aufführung der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" den Ausklang der erhebenden Festwoche.

Antonius und Kleopatra — das antike Heldenpaar

Mit Roms Verfallzeit begann der Zyklus, mit Roms Verfallzeit klingt er aus. Dort war es Titus Andronikus, der dem römischen Staat Retter und Stütze war und, von der Wucht des Schicksals gepackt, zusammenbricht. Hier ist es Antonius, der Welteroberer, der sich dem schönsten Weib in die Arme wirft und an seiner großen Leidenschaft zerbricht. Dazwischen führte der Zyklus von Coriolan, dieser Herrennatur, dem genialen Volksführer, dessen Tapferkeit geschichtslegendär geworden ist und der sein Vaterland mehr als Weib und Kind liebt, aber an seinem einseitigen politischen Denken zugrunde geht, zu Cäsar, der in einsamer Herrschergröße Thronende, der voll heroischer Tatkraft seinem Vaterlande Größe und Bestand sicherte, jedoch an seiner Herrschsucht endet. Vier wesensverwandte und charakterlich doch unterschiedliche Gestalten des antiken Roms, sie alle ein Vorbild an Mannestugend, an Mut und Ehre, an Entschlossenheit und Tatkraft und überragender Größe, sie alle ausgesprochene Führernaturen, die jedoch, menschlich — allzu menschlich, an ihrem eigenen Charakter zerbrechen. Das ist die besondere Tat dieser zyklischen Veranstaltung, daß sie uns durch Shakespeare einen tiefen Einblick tun ließ in eine große Zeitepoche, die noch heute das geistige und kulturelle Leben der Völker befruchtet und zugleich in Shakespeares politisches Testament, in dem er seine Auffassungen über das nationale und politische Leben eines Volkes kundtut. Auch die Großen dieser Welt sind trotz ihrer geschichtlichen Taten dem ewigen Sittengesetz unterworfen. Wer es übertritt, wird schuldig und geht daran zugrunde.

Auch dieser Antonius widerspiegelt einen besonderen Aspekt des Römertums. Hier ist es die große Leidenschaft einer heroischen Gestalt zu einem Weibe, die ihn untergehen läßt. Er steht mitten in dem entnervten Rom, den politischen Wirrnissen und den sozialen Mißständen als ein ragender Held mit glänzenden Eigenschaften, der sich die halbe Welt erobert, edel, tapfer, großmütig, offen und liebenswürdig. Aber er ist auch ein Heros der Lebensfreude, der der furchtbaren Gewalt seiner heißen Leidenschaft erliegt und Goethe zu der Erkenntnis veranlaßte, daß Genuß und Herrschaft sich nicht miteinander vertragen. War es bei Cäsar der freiheitsliebende Brutus, so ist der kluge besonnene Oktavius dem Instinktmenschen Antonius gegenübergestellt. Oktavius verkörpert den fest auf dem Boden stehenden Vertreter des Staatsbewußtseins. Darüber hinaus aber hat Shakespeare diese Tragödie zu einem umfassenden Weltbild ausgeweitet, so daß diese Tragödie wohl mit Absicht und Recht an das Ende des Zyklus gesetzt wurde.

Mit „Antonius und Kleopatra" wurde die vergangene Spielzeit im Juli dieses Jahres am Bochumer Stadttheater beendet. Wir haben seinerzeit auch eine ausführliche Kunstbetrachtung über die erlebnisstarke Aufführung gebracht. Diese Aufführung stellt an jede Bühne die gewaltigsten Anforderungen darstellerischer und bühnentechnischer Art. Ist es doch einerseits der stetige Wechsel landschaftlich unterschiedlicher Bilder, die von dem bühnentechnischen Apparat alles verlangen, was er zu geben vermag, und andererseits der ständige und jähe Wechsel der Stimmungen, denen die Darsteller vielfältigen Ausdruck zu verleihen haben, zu allem noch verwirrt durch die politischen und menschlichen Gegensätze der beiden Titelträger. Das schon läßt erkennen, daß an diesem Abend das ganze Ensemble restlos eingespannt war und zu einer restlosen Hingabe verpflichtet wurde. Dr. Saladin Schmitt hat das Werk nach der Bodenstedt-Ausgabe bearbeitet. Er wurde der überlegenen Szenentechnik Shakespeares in vorbildlicher Weise gerecht. Durch ihn wurde die Größe der Menschlichkeit des Dichters auch optisch deutlich sichtbar. Im Ablauf eines schnellen Szenenwechsels wurde die bunte Welt in Rom-Sizilien und Aegypten sinnes- und farbenfroh lebendig. Für die Bewältigung dieser 40 Bilder wurde wieder die Drehbühne und der Orchesterraum benutzt. Mit ausgezeichneten Farb- und Lichtwirkungen waren wieder die prächtigen Bühnenbilder von Johannes Schröder überstrahlt. Auch das Ensemble löste bestens unter vollem Einsatz aller Kräfte die ihm gestellte überaus schwierige Aufgabe. An seiner Spitze das antike Heldenpaar Antonius (Horst Caspar) und Kleopatra (Hilde Ebert), die beide durch ihre künstlerischen Leistungen nachhaltigsten Eindruck vermittelten.

Peter Schiffers.

Rudolf Heß auf der Ausstellung

„Shakespeare auf der deutschen Bühne"

Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß stattete am Donnerstag nachmittag der Ausstellung „Shakespeare auf der deutschen Bühne", die im Rahmen der 2. Deutschen Shakespeare-Woche veranstaltet wird, einen Besuch ab. Die etwa eineinhalbstündige Besichtigung dieser Ausstellung wurde geleitet durch Chefdramaturg Walter Thomas und Bibliotheksdirektor Dr. Rumpf.

Man merke

Freitag, den 15. Oktober

Sonnenaufgang: 6,55 Uhr, -untergang: 17,37 Uhr,
Mondaufgang: 15,14 Uhr, -untergang: 1.14 Uhr.

1582: Einführung des Gregorianischen Kalenders durch den Papst Gregor XIII.
1758: Der Bildhauer Johann Heinrich von Dannecker in Stuttgart geb. (gest. 1841).
1804: Der Maler Wilhelm von Kaulbach in Arolsen geb. (gest. 1874).
1844: Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Röcken bei Lützen geb. (gest. 1900).
1852: Turnvater Friedrich Ludwig Jahn in Freyburg a. d. Unstrut gest (geb. 1778).
1862: Der Literarhistoriker Adolf Bartels in Wesselbüren geb.
1880: Einweihungsfeier des Doms zu Köln.
1917: Der Dichter Walter Flex auf der Insel Oesel gefallen. (geb. 1887).
1924: Das Zeppelinluftschiff LZ 126 landet unter Eckeners Führung nach einer Fahrt von 81 Stunden 17 Minuten in Lakehurst (USA).
1935: Wiedereröffnung der Kriegsakademie in Berlin.

NSG. **Deutsch-Oesterreicher-Treffen in Dortmund.** Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am 16. und 17. Oktober in Dortmund ein Treffen der Deutsch-Oesterreicher aus Rheinland und Westfalen. Das Treffen wird am Samstag um 16 Uhr mit einer Begrüßung durch den Führer der SA-Brigade 67, Brigadeführer Bauer, eingeleitet.





Sport, Spiel, Turnen

Rugby-Vorschlußrunde in Paris

Italien — Deutschland 9:7 (6:0).

Im Jean Bouin-Stadion zu Paris wurden am Donnerstag vor 6000 Zuschauern die Rugbyspiele zur Vorschlußrunde des Weltausstellungsturniers ausgetragen. Die ersatzgeschwächte deutsche National-Fünfzehn unterlag gegen Italien 7:9, nachdem sie die 6:0-Halbzeitführung der Italiener schon ausgeglichen hatte. Im zweiten Kampf kam Frankreich zu einem mühelosen 27:11-Sieg über Rumänien. Das Endspiel bestreiten Italien und Frankreich, Deutschland trifft im Kampf um den dritten Platz auf Rumänien.

Henkel und Cramm in Honolulu

Die beiden deutschen Davispokalspieler Gottfried von Cramm und Henner Henkel unterbrachen ihre Reise von USA nach Japan in Honolulu und spielten dort. Cramm besiegte dabei den Japaner Yamagishi 6:4, 7:5, während das Treffen Henkel gegen Nakano-Japan beim Stande von 6:4, 5:5 für den Deutschen abgebrochen werden mußte, da die deutschen Spieler wieder an Bord des nach Japan abgehenden Dampfers eilen mußten.

Nüßlein schlug Ramillon.

Bei den zurzeit in Mailand zum Austrag kommenden Wettbewerbs der Tennislehrer schlug der Nürnberger Hans Nüßlein den Franzosen Ramillon in zwei Sätzen glatt 6:3, 6:3. In einem anderen Spiel des Tages besiegte Tilden den Franzosen Cochet, 6:4, 3:6, 6:1. Zusammen mit Ramillon konnte Tilden auch im Doppelspiel erfolgreich über Nüßlein-Cochet mit 6:8 6:1, 6:2 bleiben.

Ohrdorf schwamm auch Europarekord

Die neue deutsche Rekordzeit, die am letzten Sonntag bei den Schwimmwettkämpfen im Hansabad von dem Magdeburger Hellenen Ohrdorf mit 1:10,8 über 100 m Brust geschwommen wurde, ist zugleich auch neuer Europarekord. Die bisherige Bestleistung hielt der Franzose Cartonnet mit 1:11. Da die Zeit in Bremen offiziell genommen wurde, dürfte der Anerkennung als neuer Europarekord durch den Internationalen Schwimmverband nichts mehr im Wege stehen.

Joachim Balke siedelt nach Bremen über.

Der Dortmunder Brustschwimmer Joachim Balke wird am 1. November nach Bremen übersiedeln, wo er eine Lehrstelle antreten will. Der junge Dortmunder wird dann in Zukunft für den Bremischen Schwimmverband starten. Bekanntlich blieb Balke am letzten Sonntag im Hansabad mit 1:11,1 über 100 m Brust als Zweiter hinter Ohrdorf gleichfalls noch unter seinem bisher mit 1:11,2 gehaltenen deutschen Rekord.

Spielverlegungen am Niederrhein

Das für den 31. Oktober vorgesehene Tschammer-Pokal-Spiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Holstein Kiel findet erst am 7. November in Düsseldorf statt. Fortuna trägt dafür am 31. Oktober ein Punktespiel mit Hamborn 07 in Hamborn aus. Das ursprünglich für den 7. November angesetzte Punktespiel gegen den VfL Benrath wird erst am 28. November ausgetragen. Fortuna hat sich außerdem bereit erklärt, den Meisterschaftskampf gegen den BV Altenessen am 24. Oktober ohne Janes zu bestreiten, der bekanntlich an diesem Tage in der deutschen Elf gegen Norwegen mitwirkt.

Gau Hessen spielt in Frankreich

Eine Frankreichreise unternimmt am 31. Oktober eine Fußball-Auswahlelf aus dem Gau Hessen. Sie wird in Le Havre gegen eine Mannschaft der Normandie antreten, wozu das Fachamt seine Genehmigung erteilt hat.

SA.-Sportabzeichen umtauschen!

NSG. Wie schon öfter bekanntgeben, müssen laut Verfügung des Stabschefs sämtliche silbernen und goldenen SA-Sportabzeichen und Besitzzeugnisse umgetauscht werden. Wird das Abzeichen nicht zurückgegeben, so ist dafür ein Verwaltungsbeitrag von 1,50 RM zu zahlen.

Eine spätere Wiederverleihung dieser SA.-Sportabzeichen wird von der Ableistung bestimmter Wiederholungsübungen abhängig gemacht. Bis zu dieser Zeit ist das weitere Tragen der SA.-Sportabzeichen in Silber und Gold verboten. Als letzter Umtauschtermin der Abzeichen wurde jetzt der 20. Oktober 1937 festgesetzt.

Rennen zu Longchamp.

1. R.: 1. Khorassan (P. Francolon), 2. Floreal, 3. La Mist en l'Aire. Sieg 27, Platz 16, 43, 33:10. Ferner: Voute Rose, Zahra, Sequana, Belle des Prees, Hades.

2. R.: 1. Turbotin (P. Villecourt), 2. Trevisani, 3. Evohe 2. Sieg 12, Platz 12, 12:10. Ferner: Predicateur.

3. R.: 1. Taffili (F. Gaudinet), 2. Milord l'Arsouille, 3. Nevil. Sieg 137, Platz 34, 16, 25:10. Ferner: Rousserole, Trois Moulins, Lacotterie, Nitakrit, Umea, Ramona 4, Penthee, Fadette 2, Belle Lolette.

4. R.: 1. Vent du Nord (G. Duforez), und Tout Souleou im toten Rennen, 3. Finland. Sieg 61, 45. Platz 46, 25, 73:10. Ferner: Mon Cher Maitre, Tamaris 2, Malkowicze, Fazulbhai, Carpi, Sorix, La Chope, Tire Lagiot, Normalist, Copyright, Syndicaliste.

5. R.: 1. Legend of France (W. Johnstone), 2. Forglowe, 3. Gay Lord. Sieg 545, Platz 137, 18, 124:10. Ferner: Le Radjah, Lago Maggiore, Laquais, Saphos Grey, Triancourt, Bisoutoun, Vaisseau, Famtome, Gael, Molitor, Chichourlier.

16 Siege Walter Lohmanns

Die Erfolge der Dauerfahrer auf Sommerbahnen — Schön vor dem Weltmeister

Schon seit Jahren verfügt der deutsche Radsport über die besten und erfolgreichsten Dauerfahrer, eine Tatsache, die in der Erfolgsliste alljährlich immer wieder zum Ausdruck kommt und jetzt in Kopenhagen durch den Sieg Walter Lohmanns in der Weltmeisterschaft noch unterstrichen wurde. In der Statistik der Fahrer der Extra- und A-Klasse unter Berücksichtigung aller in- und ausländischen Rennen liegen wieder sechs deutsche Fahrer in Front. Am erfolgreichsten war der deutsche Meister Adolf Schön, der mit 14 Siegen und 17 zweiten Plätzen den ersten Rang behauptet. Lohmann und Metze, die beiden alten Rivalen, brachten es auf je 16 Erfolge und die dazugehörigen Plätze. Die Nächsten sind dann Schindler, Stach und Ifland vor den beiden punktgleichen Ausländern Severgnini und Lemoine, die gegen Schluß des Jahres den größten Teil ihrer Startverpflichtungen auf deutschen Bahnen erfüllten. Junge Kräfte sind mit Ausnahme von Stach und Ifland kaum nach vorn gekommen, dagegen hatten Krewer, Hille und Wißbröcker ein schlechtes Jahr. In der nachfolgenden Aufstellung wurde ein erster bis fünfter Platz mit 5, 4, 3, 2, 1 Punkten bewertet, dabei ist zu berücksichtigen, daß Lohmann weniger an den Start ging als Schön.

Name:	I.	II.	III.	IV.	V.	Ges.
Adolf Schön-Deutschland	14	17	6	7	3	173
Walt. Lohmann-Deutschl.	16	11	4	8	1	153
Erich Metze-Deutschland	16	9	8	5	1	151
Kurt Schindler-Deutschland	10	8	12	7	1	133
Georg Stach-Deutschland	8	5	5	2	8	87
Erich Ifland-Deutschland	5	3	12	4	6	87
Eduardo Severgnini-Italien	12	4	4	2	2	86
Henri Lemoine-Frankreich	3	7	0	6	4	80
Georg Umbenhauer-Deutschl.	6	6	5	6	2	88
Charles Lacquehay-Frankr.	8	5	4	4	2	82
Paul Krewer-Deutschland	5	4	5	9	4	78
Ernst Terreau-Frankreich	6	8	3	3	1	78
Georges Wamst-Frankreich	5	5	7	4	2	76
Ernst Hille-Deutschland	1	8	4	9	4	71
Georges Paillard-Frankreich	5	5	4	3	3	66
T. Wanzenried-Schweiz	5	4	5	2	3	63
Auguste Wambst-Frankreich	5	4	3	3	2	58
H. Suter-Schweiz	3	4	6	3	3	58
J. Alkema-Holland	1	5	4	8	4	57
Adolf Wißbröcker-Deutschl.	4	3	2	5	6	54
G. Minardi-Frankreich	2	5	3	5	5	54
A. Blanc-Garin-Frankreich	4	3	4	4	2	54
A. Meulemann-Belgien	2	3	4	3	5	45
Michaux-Belgien	3	3	2	3	1	40
Snoek-Holland	2	2	4	3	4	40
Ronsse-Belgien	2	2	3	3	4	37
Grassin-Frankreich	2	1	2	3	4	30

Peter Kane k. o.

Benny Lynch bleibt Weltmeister.

Mit einer großen Ueberraschung endete der Weltmeisterschaftskampf im Fliegengewicht zwischen dem englischen Titelhalter Benny Lynch und seinem Landsmann Peter Kane, der als anerkannter Herausforderer durch zahlreiche k. o.-Erfolge als Favorit angesehen wurde. Nach einem sehr frabigen Gefecht kam Benny Lynch zu einem sensationellen k. o.-Sieg in der 13. Runde.

Taruffi übertraf Ernst Henne

Jagd nach den Schnelligkeitsrekorden auf Motorrad und Auto setzt ein

Neue Weltrekorde Taruffis.

Der italienische Motorrad-Rekordfahrer Taruffi griff auf der bekannten Autostraße Bergamo—Brescia verschiedene Höchstleistungen Ernst Hennes mit einer 500 ccm Spezial-Gilera an. Die Meile legte Taruffi mit fliegendem Start mit 272,064 kmstd. zurück und übertraf damit die bisherigen Bestleistungen Hennes auf der 500er und 750er BMW, die auf 262,750 kmstd. standen. Auch der im Augenblick noch für die 1000 ccm-Klasse gültige Weltrekord des Engländers Fernihough mit 270,983 kmstd. wurde von Taruffi überboten, doch hat Fernihough inzwischen die Budapest ein Mittel von 273,244 kmstd. mit einer 1000 ccm-Maschine erreicht. Bei dieser Rekordfahrt konnte Taruffi auf den Weltrekord für den „fliegenden Kilometer", den Henne mit 272,006 kmstd. für die 500 ccm-Klasse hielt, auf 272,064 kmstd. verbessern. Einen weiteren Weltrekord erzielte Taruffi dann bei seinem Angriff auf den Kilometer mit stehendem Start. Hier schaffte der ausgezeichnete Italiener 149,625 kmstd., während Hennes Rekord auf 147,021 kmstd. stand.

Nun hat Henne das Wort.

Allenthalben sind die Vorbereitungen für die von der ONS für die Tage vom 25. bis 30. Oktober nach der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt ausgeschriebenen „Internationale Rekordwoche" eifrig im Gange. Den Fahrzeugen wird im Augenblick in den beteiligten Werken der letzte Schliff gegeben. Besondere Sorgfalt wird auf eine ideale Stromlinienverkleidung gelegt.

Die Gemeinschaft der Schaffenden bekennt sich zum ganzen Volk! Darum Euer Opfer in die WHW-Sammelbüchse!

Bei den Krafträdern darf man in erster Linie damit rechnen, daß die Bayrischen Motorenwerke (BMW), die nunmehr von dem Italiener Taruffi entrissenen Weltrekorde sowie den absoluten Schnelligkeitsrekord des Engländers Fernibough durch Ernst Henne zurückerobern versucht. Es wird auch erwartet, daß die Auto-Union die schnelle 250er DKW einsetzen wird, um die Geschwindigkeiten der italienischen Gilera zu übertreffen. Hier dürften Ewald Kluge und Walfried Winkler eingesetzt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Taruffi nach Frankfurt kommen wird, um gegebenenfalls Henne zu übertrumpfen.

Sehr hohe Geschwindigkeiten verspricht man sich von den Versuchsfahrten der Wagen. Sowohl Mercedes-Benz als auch die Auto-Union werden ihre „Stromliner" einsetzen, die wahrscheinlich von Rosemeyer und Caracciola gesteuert werden sollen. Man erwartet, daß unsere Wagen beweisen können, daß sie noch schneller geworden sind, ohne daß ein Kostenaufwand von Millionen erfolgt ist und ein Monztre-Rennwagen gebaut werden mußte.



RUNDFUNK

Freitag, 15. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Regts. Nr. 1 unter Leitung von Stabsmusikmeister Gareis.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs- und Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10.00: Der Boden ruft, die Jugend folgt, von Hans Roeper.
10.30: Körperliche Ertüchtigung — Die Fußballknappen von Schalke 04.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Musik am Mittag. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper. 1. Klar zum Gefecht, Marsch (Blankenburg); 2. Der König hat's gesagt, Ouvertüre (L. Delibes); 3. Bayrische Geschichten, Walzer (W. Richartz); 4. Storch-Parade, Humoreske (Th. Dreyer); 5. Aus fröhlichen Zeiten, Melodienkranz (B. Hruby); 6. Sizilianisches Ständchen (G. Winkler); 7. Aus dem Ballett „Die Puppenfee" (J. Bayer); 8. Ich sende diese Blumen Dir, Lied (Fr. Wagner); 9. Sprühregen, valse caprice (L. Siede).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag (Fortsetzung): 10. Fest-Ouvertüre (A. Leutner); 11. An der schönen grünen Narenta, Walzer (Komzak); 12. Musikalisches Allerlei (J. Grit); 13. Liebes-Serenade (K. Noack); 14. Wasserspiele, Walzerintermezzo (W. Rusch); 15. Die Ehrenwache, Marsch (Lenhardt).
14.00: Nachrichten.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00—16.15: Wanderungen zwischen Gestern und Heute. Dr. Adolf Hösel bespricht neue Bücher. 1. Alfred Rosenberg: Pest in Rußland. — 2. Gunther d'Alquen: Auf Hieb und Stich. — 3. H. P. Hermel: Männer gegen Schnüffler. — 4. Florentine Hamm: Obersalzberg.
16.15: Musik mit Solisten. Ausführende: Gertrud Maria Kisselbach (Violine); Grete Schmitz-Nonnenmühlen (Klavier); Ludwig Matern (Tenor) Hans Haas (Klavierbegleitung). 1. Variationen über einen Marsch von Dreßler (L. v. Beethoven), (Klavier); 2. Kleine Sonate (W. A. Mozart), (Violine-Klavier); 3. Lindegger Ländler (A. Knab); 4. Lieder des Glücks (Jos. Haas); 5. Kleine Musizierstücke (Tor Aulin).
17.00: Die Anekdote.
17.10: Musik am Nachmittag. Wilfried Krüger spielt.
18.00: Lob des Tanzes.
18.30: Sport auf dem Lande. Ein Funkbericht aus dem Kreise Halle (Teutoburger Wald).
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Soldatenmusik, gesungen und geblasen. Ausführende: Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Leitung: Obermusikzugführer Josef Warwas. SA-Chor des Nachrichten-Sturmbann 1/71, Köln.
20.00: Deutsches Konzert. Ausgeführt von den Vereinigten Orchestern des Reichssenders Saarbrücken und der Stadt Saarbrücken unter Leitung von Albert Jung. Solisten: Margarete Tschechemacher (Sopran); Maria Neuß (Violine); Eyvind Laholm (Tenor). 1. Brandenburgisches Konzert Nr. 3 (J. S. Bach); 2. Konzert-Arie „Ach, meine Ahnung" (W. A. Mozart); 3. Konzert in A-Dur (K. V. 219) für Violine, mit Begleitung des Orchesters (W. A. Mozart); 4. Rezitativ und Arie des Florestan aus „Fidelio" (L. v. Beethoven); 5. Auftritts-Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser" (R. Wagner); 6. Gebet des Rienzi „Allmächt'ger Vater, blick herab" (R. Wagner); 7. Duett Tannhäuser-Elisabeth aus „Tannhäuser" (R. Wagner); 8. Rezitativ und Lied des Max „Durch die Felder, durch die Auen" aus dem „Freischütz" (C. M. v. Weber); 9. Rezitativ und Arie „Ozean, du Ungeheuer" aus der Romantischen Oper „Oberon" (C. M. v. Weber); 10. Ouvertüre zur Oper „Oberon" (C. M. v. Weber).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sportvorschau.
22.30 bis 24.00: Zu Unterhaltung und Tanz.

Samstag, 16. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Hanns Kallies.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von E. Kasper.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10.00: General Bauernsohn. Hörspiel um Scharnhorst von W. Fr. Könitzer.
10.30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.

Garde-Kameradschaft Bochum

Unser Kamerad
Heinrich Stollmeyer
3. Garde-Pionier-Batl.
Inh. E. K. II — Verw.-Abz.
ist verstorben. Antreten mit Mütze zur Beerdigung Samstag, den 16. Oktober, 8.30 Uhr, Leichenhalle Friedhof Bochum-Hamme.

Mütter-Verein Hl. Kreuz, Bochum.
Unser liebes Mitglied, Frau
Auguste Rupieper
ist gestorben. Das Seelenamt ist Samstag, den 16. Okt. 1937, morgens 8 Uhr, in der Hl. Kreuzkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10 Uhr vom Trauerhause, Erillparzerstraße 13, aus.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Eine reiche Auswahl der letzten Neuheiten in **Handschuhen** für Damen u. Herren finden Sie bei
Wäsche Rösser
Kortumstr. 84 Bochum Ruf 67677

Einige gebrauchte
Pianos
vollständig durchrepariert, garantiert wurm- u. mottenfrei, preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von
Piano-Fabrik Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Damen- und Herren-Frisiersalons
Schönheitspflege — Toilettenartikel
Spez. Dauerwellen, Färben, Blondieren, Wasserwellen, Massagen
Parfümerie — Bäder
Alfons Bunse Bochum, Königsallee 26 gegenüber dem Parkhotel Kronprinzenstraße 3
Ruf 67927

Die vorbildliche Haar- u. Hautpflege für die Dame, für den Herr im Salon
Bernh. Berning
Friseurmeister / Inh. erst. Auszeichnungen
Bochum, Marktplatz 9

PELZE billig und gut
Kürschnerei **Wolff**
Bochum, Bongardstraße 10

Mittwoch und Sonntag zur Ausstellung nach **Düsseldorf**, Abfahrt 10 Uhr. Preis **2.80** RM.
Samstag und Sonntag nach **BACHARACH**
Abfahrt Samstag um 13 Uhr.
Preis 8.— RM.
Kraftverkehr Scharpey
Kortumstraße 7 - Ruf 63344-45



Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen

Stadttheater Bochum
Zweite Deutsche Shakespeare-Woche Bochum
Freitag, 15. Okt. 20—23,15 Uhr Außer Vormiete
Die lustigen Weiber von Windsor
Samstag, 16. Okt.
Geschlossen

Musterschau ihrer neuen **Eigenheim-Modelle** Eintritt frei!
Samstag, 16. Okt. 1937 von 10—21 Uhr, Restaurant Imberg, Bochum, Bergstr. 61 (am Stadtpark)
Leonberger Bausparkasse Leonberg bei Stuttgart
Fordern Sie unsere Prospekte an

2 kleine Zimmer in Eppendorf am 1. Nov. an 1 od. 2 kath. Damen od. älteres Ehep. zu vermieten. 14,50 RM Monats-M. Off. u. B. A. 922 a. d. Gesch. d. Ztg.
Für kleine Anzeigen ist unsere Zeitung wegen ihrer Verbundenheit mit allen Kreisen gut geeignet.

Freibank Bochum
Fleischverkauf
Samst., d. 16. 10., vorm. b. 7,30 Uhr ab (Anf.-Nr. 301).
Schlachthofverwaltung.

Wer führt kleine **Maurerarbeiten und Reparaturen** aus? Material wird evtl. gestellt. Ang. u. B. Z. 921 a. d. Gesch. d. Ztg.
Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

2jähr. Schaf 1mal melk, und **Schaflamm** von diesem Jahr zu verkaufen.
Gärtnerei Oskamp, Wa.-Eppendorf, Konradstraße 31.

Unsere Leser haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.

Jung. Ehep. sucht **2-3 Zimmer-Wohnung** mögl. Innenstadt. Ang. u. B. B. 923 a. d. Gesch. d. Ztg.



Ein Signal des Körpers, ihm neue Kraftstoffe zuzuführen, die Blut bilden und Nerven stählen. Deshalb jetzt die berühmte Doppelherz-Kur! Entspannt, froh und gekräftigt fühlt sich ein neuer Mensch.

Drogerie Boes, Drusenbergstraße 72. Drog. Piltz, Wiemelhauser Straße 211a. E. Plattfaut, Viktoriastraße 3. Drogerie Stelzer, Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. Drog. F. W. Störing, Hellweg 1, Hamme: Drog. Kühnel, Amtsplatz 8. Langendreer: Drog. Schulte, Wilhelmshöhe 92, Hauptstraße 41. Linden: Drog. A. Feuerstein, Hattinger Str. 827. Drogerie Siens, Linden und Dahlhausen. Riemke: Drog. Brune, Herner Str. 353. Weitmar: Drog. Held, Hattinger Straße 225. Drog. Wappe, Hattinger Straße 214, Drog. Mack, Marktstr. 86. Wiemelhausen: Drogerie Lueg, Brenscheder Straße 52. Werne: Drogerie Levenig, Wittekindstr. 32. Vinke-Drog. Piepen, Dreier, Rolandstr. 2. Altendorf: Drog. Beisken, neben der Post.
Morgens, mittags und abends ein Gläschen

sondere Genehmigung eine Erhöhung der Miete vornehmen durfte.

Es hat sich gezeigt, daß diese Ausnahmevorschriften teilweise dazu mißbraucht worden sind, Mieterhöhungen durchzudrücken, die sachlich nicht gerechtfertigt waren. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich deshalb genötigt gesehen, die in der Ausführungsverordnung vom 30. November 1936 bisher enthaltenen Sondervorschriften aufzuheben. Nach einer 3. Ausführungsverordnung vom 27. September 1937 zur Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 (RGBl. I Seite 955), die im RGBl. abgedruckt ist,

ist nunmehr für jede Mieterhöhung eine ausdrückliche Genehmigung der Preisbildungsstelle notwendig.

Die Entscheidung über derartige Ausnahmeanträge war bisher für das Gebiet einer ganzen Provinz an einer Stelle, nämlich bei den Oberpräsidenten (in Berlin beim Stadtpräsidenten), außerhalb Preußens bei den Landesregierungen, zentralisiert. Dadurch liefen bei diesen Behörden derartig viel Anträge zusammen, daß sie nicht immer mit der wünschenswerten Schnelligkeit erledigt werden konnten. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich deshalb entschlossen, durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte 4. Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 27. September 1937 die Aufgaben der Preisbildungsstellen hinsichtlich der Mieten und Pachten für Wohnungen und Geschäftsräume den Stadt- und Landkreisen zu übertragen. In den Landkreisen ist eine weitere Uebertragung auf Gemeinden über 10 000 Einwohner zulässig.

Härten werden beseitigt

Lohnregelung an Regen- und Frosttagen für die auf Baustellen der öffentlichen Hand beschäftigten Arbeiter.

DNB. **Berlin**, 14. Okt. (Drahtber.) Um Härten, die sich aus dem Arbeitszeitausfall durch schlechte Witterung im Winter 1937/38 für die bei den Bauten der öffentlichen Hand beschäftigten Arbeiter ergeben, zu beseitigen, hat der Reichsarbeitsminister den Stellvertreter des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Regierungsrat Dr. Schmelter, zum Sondertreuhänder der Arbeit bestellt. Er soll möglichst schnell eine Regelung im Wege einer Reichstarifordnung vornehmen.

Studentenhöchstziffern für eine Reihe von Hochschulen

Festsetzung durch den Reichserziehungsminister

DNB **Berlin**, 14. Okt. (Drahtb.) Der Reichserziehungsminister hat auch für das Wintersemester 37/38 Studentenhöchstziffern für die Universitäten Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, Hamburg, München, Münster, die Technischen Hochschulen Berlin, Dresden, München, die Tierärztliche Hochschule Hannover und die Medizinische Akademie in Düsseldorf festgesetzt. Diese Höchstziffer beträgt für die

Universität Berlin	6000
Universität Frankfurt a. M.	1700
Universität Köln	2400
Universität Leipzig	2500
Universität Hamburg	1700
Universität München	4800
Universität Münster	2400
(Davon katholische Theologen	450
Techn. Hochschule Berlin	1900
Techn. Hochschule Dresden	1300
Techn. Hochschule München	1900
Tierärztliche Hochschule Hannover	550
Medizinische Akademie Düsseldorf	600

Studenten, die an diesen Hochschulen studieren wollen, wird empfohlen, rechtzeitig einen Antrag auf Einschreibung zu stellen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Mittel für Gebührenerlasse Stipendien usw. an diesen kontingentierten Hochschulen beschränkt sind gegenüber den kleineren und mittleren Hochschulen.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug in Palästina

DNB **Paris**, 14. Okt. (Drahtb.) Havas meldet aus Jerusalem: Ein äußerst schwerer Anschlag wurde in den Abendstunden des Donnerstag in Palästina verübt. Unbekannte Attentäter sprengten einen Zug auf der Strecke Lydda—Rafelei in die Luft. Es sollen zahlreiche Fahrgäste getötet und viele verletzt worden sein.

Zusammenstoß zwischen Personenzug und Lastkraftwagen in Indien

13 Tote, 12 Schwerverletzte.

DNB. **London**, 14. Okt. (Drahtber.) Wie aus Simla gemeldet wird, sind an einem Bahnübergang bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Lastwagen 13 Insassen des Lastkraftwagens getötet worden. Außerdem mußten 12 Fahrgäste des Kraftwagens schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Dänischer Gesandter von Pariser Hoteldieben beraubt

DNB. **Paris**, 14. Okt. (Drahtber.) Der dänische Gesandte in Brüssel wurde bei einem Aufenthalt in Paris ein Opfer von Hoteldieben, die aus seinem Hotelzimmer die Summe von 21 000 Franken in Banknoten gestohlen haben.

Kirchenraub nach sowjet-spanischem Muster in Frankreich

DNB. **Paris**, 14. Okt. (Drahtber.) Im Verlauf des Mittwoch wurden in zehn in der Nähe von Angoulême gelegenen verschiedenen Kirchen Diebstähle verübt. Sämtliche Geldkästen wurden von einer mit Kraftwagen arbeitenden Bande aus den Kirchen geholt. Die Polizei glaubt, bereits eine Spur der Täter gefunden zu haben.

Das Bauiahr der HJ.

61 neue Jugendherbergen

Feierliche Einweihung am Sonntag

DNB. **Berlin**, 13. Okt. (Drahtb.) Das Jahr 1937 ist vom Reichsjugendführer in seiner Neujahrsbotschaft als das Baujahr der Hitlerjugend bezeichnet worden. Am Sonntag, dem 17. Oktober, wird der Reichsjugendführer mit einer zentralen Einweihungsfeier vom historischen Annaberg in Oberschlesien aus

58 neue, in allen deutschen Gauen errichtete Jugendherbergen ihrer Bestimmung übergeben.

Etwa 2000 Ortsverbände des Deutschen Jugendherbergswerkes werden gemeinsam mit der HJ. am Rundfunk diese Feier miterleben.

Aus diesem Anlaß äußerte sich der Leiter des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, Obergebietsführer Rodatz, über die Entwicklung und Ergebnisse des deutschen Jugendherbergswerkes im Jahre 1937. Seit 1935 konnten danach 75 Jugendherbergen in den Dienst gestellt werden, zu denen noch die 58 Neubauten, die am 17. Oktober eingeweiht werden, kommen, sowie drei bereits vor einiger Zeit fertiggestellte Bauten:

die „Joseph-Goebbels-Jugendherberge" in Düsseldorf, die mit 700 Betten den bisher größten Herbergsneubau im nationalsozialistischen Deutschland darstellt,

die Jugendherbergen Eisenstein und Mannheim.

Außerdem können dem Reichsjugendführer 19 Richtfeste und 20 Grundsteinlegungen gemeldet werden. Diese erhöhte Bautätigkeit war notwendig, um einigermaßen mit dem Wachsen der Uebernachtungsziffern Schritt zu halten,

die sich auf 7,5 Millionen im Jahre 1936 belaufen gegen 4,2 Millionen im Jahre 1932.

Bemerkenswert war auch die Erhöhung der Uebernachtungen ausländischer Gäste (1936 nahezu 200 000). Aus eigener Anschauung konnten sich die jungen Ausländer durch ihre Fahrten in Deutschland von den Fortschritten in unserem Lande überzeugen und durch das Zusammenleben mit der deutschen Jugend auf Fahrt und in der Jugendherberge das Wesen des deutschen Volkes kennenlernen. Dieses Anwachsen beweist zur Genüge, wie wichtig dieses Werk für die deutsche Jugend ist. Immermehr sind die Jugendherbergen Mittelpunkt der Hitlerjugend-Arbeit geworden, und ihr Ausbau hat sich damit immer stärker als eine zwingende Notwendigkeit erwiesen.

Rechenschaftsbericht des Sozialamtes der DAF.

Zielsichere deutsche Sozialpolitik

Vierjahresplan auf dem Boden sozialer Gerechtigkeit

DNB **Berlin**, 14. Okt. (Drahtb.) Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront gab jetzt einen Bericht über **die deutsche Sozialpolitik in der Zeit** vom 30. 6. 1936 bis 31. 8. 1937 heraus. Er geht aus von der Tatsache, daß die Grundlagen der deutschen Sozialpolitik eine Umformung erfahren haben. Die Wandlungen der Fragen des Arbeitsverhältnisses, des Lohnes, der Fürsorge, des Urlaubs usw. sind dank der Tätigkeit der sozialpolitischen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront in den Betrieben offenbar.

Eine besondere Behandlung findet dabei

die Entwicklung der Lohnpolitik.

Grundsatz nationalsozialistischer Arbeitsführung ist der Leistungsgedanke. Dieser Grundzug bestimmt auch die Entwicklung der Lohnpolitik. Der vom Führer persönlich mehrfach eindeutig herausgestellte Grundsatz, daß Einkommenssteigerungen nur durch eine Erhöhung der Produktion, also der Leistung, möglich sind, [illegible] für den Aufbau gesunder Leistungslöhne durch die Staatsführung festgelegte Mindestlohn bleibt ebenso wie die Preise stabil. Das Einzeleinkommen aber wächst bei steigender Produktion nach Maßgabe des persönlichen Einsatzes.

Die Lebenshaltung des Schaffenden

ist aber keine reine Lohnfrage. Maßgebend für die Lebenshaltung ist nicht nur das Lohneinkommen des Einzelnen. Jede Untersuchung der Reallohnentwicklung kann immer erst ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild vermitteln, wenn neben den Durchschnittszahlen der Lohn- und Lebenshaltungsstatistik auch alle anderen Umstände in Betracht gezogen werden, durch die die Lage des Schaffenden beeinflußt werden kann. Gewiß sind die Tariflöhne im Ganzen gesehen stabil. Mit der zunehmenden Sicherung des Arbeitsplatzes aber zeigt der tatsächliche Arbeitsverdienst eine steigende Tendenz. In der Zeit des Niederganges vor 1933 standen die Tariflöhne allzu oft ja nur auf dem Papier, heute dagegen ist der Tariflohn unabdingbarer Mindestlohn; und auf der Grundlage dieses Mindestlohnes beginnt der Aufbau der Betriebsleistungslöhne. Es ist weiter, und auch darin hat sich der Gegenwert für die Arbeitskraft des Schaffenden erhöht, dafür Sorge getragen, daß das Leben des schaffenden Volksgenossen gesunder geworden ist. Der Einzelne kann nicht nur damit rechnen, daß die Gemeinschaft ihm im Falle der Krankheit beistehen wird sondern

die Gemeinschaft trägt dafür Sorge, daß die Krankheit möglichst überhaupt keinen Eingang findet.

Dazu gehört jede Besserung der Arbeitsbedingungen, wie sie heute systematisch gefördert wird. In der Frage der Gestaltung der Arbeitsbedingungen ist festzustellen, daß der Fortschritt dort am größten ist, wo das Aufbauwerk des Führers besondere Verpflichtungen mit sich gebracht hat. Dies gilt für das Bau und Bau-Nebengewerke, die Industrie der Steine und Erden, die Gruppe Eisen und Metall.

Ein wesentliches Kennzeichen der neuen deutschen Sozialpolitik ist, daß sie sich des in der früheren sozialpolitischen Entwicklung heiß umstrittenen Heimarbeitsproblem tatkräftig angenommen hat. Hier fällt den Berechnungsstellen der Deutschen Arbeitsfront eine große Aufgabe zu.

Die Sicherung vor Gefahren,

die aus der Beschaffenheit der Arbeitsräume, aus der Verwendung der Werkstoffe und Produktionsmittel den Beschäftigten unmittelbar am Arbeitsplatz bedrohen, haben durchgreifende Maßnahmen zum Schutz der Arbeitskraft erfordert. Wichtige Erweiterungen des Umfanges der als Betriebsunfall entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten wurden durchgeführt. Einzelne Abordnungen für die Sicherheit des Arbeitsplatzes haben zu einer Verbesserung des Arbeitsschutzes geführt. Besonderes Augenmerk wurde dem Frauenschutz in den einzelnen Wirtschaftszweigen zugewandt. Eine neue Regelung des Schutzes der Jugendlichen ist in Angriff genommen. Von besonderer Bedeutung im Rahmen des Arbeitsschutzes ist

auch eine ausreichende Freizeit am Wochenende.

Nicht der alljährlich bezahlte Erholungsurlaub ist das Entscheidende, auch eine Freizeit am Wochenende ist zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Schaffenden notwendig. Jedoch verbietet sich eine schematisch und generelle Anordnung eines frühzeitigen Wochenendschlusses ohne Rücksicht auf Betriebsart und Betriebsaufbau von selbst. Darum wird eine gesetzliche [illegible] schlusses nur dort zu erstreben sein, wo die Einführung möglich ist.

Klare, ehrliche Sprache erfordert

das Thema der Sozialversicherung,

einer Einrichtung, die trotz 50jährigen Bestehens nie recht volkstümlich wurde und 1932 vor der Katastrophe stand. Der Nationalsozialismus wehrte sie ab und unterzog sich der undankbaren Aufgabe, sie um- und neuaufzubauen. Wie der Bericht zeigt, offenbaren sich heute endlich erste Früchte, so daß gebrachte Opfer nun wenigstens nicht vergeblich sind. Vereinfachung und Erleichterung des vom System zurückgelassenen Wirrwars zum Beispiel in den Anwartschaftsbestimmungen und im Verfahrensrecht gehen vorwärts.

Die Schlußseiten des sehr umfangreichen Berichtes sind den Fragen

des Arbeitseinsatzes und der Wirtschaft

gewidmet. Die im Zuge des ersten Vierjahresplanes erzielte Niederringung der Arbeitslosigkeit ließ bald einen empfindlichen Facharbeitermangel in Erscheinung treten. Besondere Schwierigkeiten bereitete der Facharbeitermangel in der Bauwirtschaft, in der Eisen- und Metallindustrie und in der Landwirtschaft. Hier setzt die Aufgabe des Arbeitseinsatzes im zweiten Vierjahresplan ein, die heute die Verteilung der Arbeitskräfte nach großen nationalen Bevölkerungs- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten bedeutet. Die weiter in dem zweiten Vierjahresplan des Führers nunmehr zu schaffende Rohstoffunabhängigkeit stellt Unternehmer und Gefolgschaft vor gewaltige neue Aufgaben. Der zweite Vierjahresplan bedeutet

die Mobilmachung aller Wirtschaftskräfte.

Dem uns durch die weltpolitische Lage auferlegten Gebot, eine neue Rohstoff- und Werkstoffwirtschaft zu schaffen, tritt die Sicherung der ungebrochenen Volkskraft und damit der dauerhaften Leistungsfähigkeit als sozialpolitisches Ziel zur Seite.

Der innere soziale Friede ist dabei Voraussetzung. Und dies ist die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront: Die Sozialpolitik des Dritten Reiches kennt keine sozialen Gegensätze, die heute noch in der Welt ganze Völker aus einer Krise in die andere stürzen.

Kleine Tageschronik

Die Stadt Braunschweig beabsichtigt, auf dem Nußberg im Osten der Stadt ein monumentales Ehrenmal für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung zu errichten. Eine etwa 75 Meter hohe tempelartige Halle, die die Stadt weit überragen würde, soll von sechzehn Säulen von einem Durchmesser von je zwei Meter gebildet werden, die an die sechzehn Münchener Blutopfer erinnern sollen.

*

In Köln will man ein Kolonial-Ehrenmal errichten. Ein großes Kolonialfest des Deutschen Kolonialkriegerbundes (Köln) soll zur Finanzierung des geplanten Ehrenmals dienen.

*

Ein Schuhfabrikant in Pirmasens, der seinen Gefolgschaftsmitgliedern nicht einmal die von ihm selbst angeordneten untertariflichen Löhne voll ausbezahlt und sie auch nicht zur Krankenkasse und Invalidenversicherung angemeldet hatte, wurde wegen dieses unsozialen Verhaltens mit Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit in Schutzhaft genommen.

*

Der Verband der ehemaligen Freiwilligen der polnischen Armee hat in einem Gesuch an den Marschall Rydz-Smigly eine gesetzliche Regelung der Judenfrage gefordert. Danach sollen die Juden unter anderem durch Gesetz gezwungen werden, wieder ihre früheren Namen zu führen. Der jüdischen Bevölkerung soll auch die Ansiedlung und Betätigung im Gebiet der polnischen Rüstungsindustrie untersagt und außerdem soll sie vom Heeresdienst ausgeschlossen werden.

Täglich bis 1000 Liter Wasser in die Milch

Eine außergewöhnlich umfangreiche Milchfälschung.

Recklinghausen. Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Recklinghausen wurde eine Milchfälschung verhandelt, die wohl einzig in ihrer Art ist. Ein Molkereigehilfe der hiesigen Molkerei hatte Ende August an verschiedenen Tagen der Milch in den großen Bassins Wasser in Menge von 500 bis 1000 Liter täglich zugesetzt. Er behauptete vor Gericht, er habe nur insgesamt 1000 Liter Wasser zugesetzt, weil einmal 800 bis 1000 Liter Milch aus den Bassins übergelaufen seien und er diesen Verlust durch den Wasserzusatz habe decken wollen. Es ist aber durch das Nahrungsmitteluntersuchungsamt festgestellt worden, daß in der Zeit vom 25. bis 31. August die Milch bei vielen Milchhändlern der Stadt einen Fremdwassergehalt von 8—13 Prozent aufwies, daß am 31. August bei allen Milchhändlern der Altstadt Recklinghausen Fremdwassergehalt von durchschnittlich 9 Prozent ermittelt worden sei. Das entspräche allein für diesen einen Tag einen Wasserzusatz von 900—1000 Liter bei einem Milchumsatz von 10 000 bis 12 000 Litern. Der Amtsanwalt stellte sich auf diesen Standpunkt und beantragte gegen den Molkereigehilfen wegen vorsätzlicher Milchverfälschung eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Mit dem Molkereigehilfen war aber auch der Molkereiverwalter angeklagt wegen fahrlässiger Ausübung seiner Aufsichtspflicht. Gegen ihn beantragte der Amtsanwalt eine Geldstrafe von 100 Mark. Das Gericht erkannte gegen den Molkereigehilfen auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat und sprach den Verwalter frei, weil er durch die Uebertragung der verantwortlichen Leitung des technischen Betriebes auf den Molkereigehilfen seiner Pflicht genügt habe.

Ganz Westdeutschland unsicher gemacht

Eine gefährliche Pferdediebesbande hinter Schloß und Riegel.

Dortmund. Mit einer gefährlichen Pferdediebesbande, die seit einigen Jahren ganz Westdeutschland unsicher gemacht und vielerorts nächtlicherweile Pferde von den Weiden gestohlen und später eingetauscht und verkauft hat, hatte sich in einer zweitägigen Verhandlung die Große Strafkammer des Dortmunder Landgerichts zu beschäftigen. In der Gegend von Krefeld, bei Velbert und Essen, bei Herringen, Kirchbellen-Holthausen und anderwärts hatten die Pferdediebe unter Anführung des erst 23jährigen Josef Wimmer aus Krefeld-Fischel nachweisbar elf Pferde von den Weiden oder auch aus Ställen geholt. Wimmer hatte einmal allein sogar ein Pferd mitsamt einem Wagen aus einem Stall in Essen gestohlen und auf dem Allerheiligenmarkt in Soest zu Geld gemacht. Zumeist wurde die Beute der sechsköpfigen Diebesbande auf dem Hofe des 51jährigen Gerhard Dabrock in Hamm, der stets für Abnehmer sorgte, umgesetzt.

Mit der im Oktober vorigen Jahres erfolgten Verhaftung der Haupttäter haben die Pferdediebstähle, die in Westdeutschland in den letzten Jahren einen großen Umfang angenommen hatten, mit einem Schlage fast vollkommen aufgehört. Die Polizeiverwaltungen sind der Ansicht, daß auf das Konto der Diebesbande noch weit mehr Pferdediebstähle kommen, als ihnen jetzt einwandfrei nachgewiesen werden konnten. Dieser Ansicht schloß sich auch das Gericht an, das den Haupttäter Josef Wimmer, gegen den der Staatsanwalt zwölf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust, Polizeiaufsicht und Sicherungsverwahrung beantragt hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilte. Ferner wurden verurteilt der 32jährige Paul Böhnhard aus Krefeld zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, der 40jährige Wilhelm Böhnhardt zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und dauernder Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt, der 24jährige Friedrich Böhnhardt zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis, der 31jährige Martin Cremer aus Essen zu zwei Jahren Gefängnis und dessen Bruder Josef zu acht Monaten Gefängnis. Wegen fortgesetzter Hehlerei erhielt der Angeklagte Dabrock aus Hamm eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten.

Vollstreckung eines Todesurteils

DNB **Berlin**, 14. Okt. (Drahtb.) Am 14. Oktober 1937 ist der am 1. Juni 1886 geborene Wilhelm Eckert aus Mainz hingerichtet worden, der am 5. Juni 1937 von dem Schwurgericht in Mainz wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Eckert, ein wegen Gewalttätigkeiten und Diebstahls vielfach vorbestrafter Trinker, hat am 17. Februar 1937 in Mainz seine geschiedene Ehefrau aus Rache ermordet, weil sie es abgelehnt hatte, die Beziehungen zu ihm wieder aufzunehmen.

Nicht niederschlagsfrei

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 14. Oktober.

Vorhersage für Freitag: Nach verbreitetem Frühdunst bis Frühnebel bei zeitweise frischen nordwestlichen Winden wechselnde, meist stärkere Bewölkung, schauerartige Niederschläge, besonders im Bergland, etwas kühler.

Vorhersage für Sonnabend: Morgens noch meist stärker bewölkt und dunstig, tagsüber bei auffrischenden Winden um Nordwest wechselnd wolkig, nicht niederschlagsfrei, hauptsächlich morgens, wenig geänderte Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Anhaltendes Westwetter.

Luise Ullrich

in ihrem neuesten überall mit Begeisterung aufgenommenen Film



„Versprich mir nichts"

Regie:

Wolfgang Liebeneiner

Viktor de Kowa, Heinr. George
Charlott Daudert, Will Dohm

Wie Luise Ullrich als Monika Pratt einen „frommen Schwindel" anzettelt, ist ebenso lustig wie menschlich bezwingend. Eine feine Komödie, voller Spannung und amüsanter Ueberraschungen.

Im Vorprogramm:

Wald ohne Weg Kulturfilm

Die neueste Wochenschau

Wo ab 4,00, So ab 2 Uhr

Gloria-Theater

E.-Steele — Krayer Straße 45

Eisenbahnverein
Essen-Steele.

Unser Mitglied Lok.-Führer

Robert Stiepel

ist gestorben. Zur Teilnahme an der Beerdigung treten die Mitglieder am Samstag, dem 16. Oktob., um 15 Uhr im Vereinslokal Erich Hosbach an. Antreten mit dunklem Anzug und Dienstmütze.

Beteiligung ist Ehrenpflicht.

Der Vereinsführer.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Sohn: Dipl.-Ing. Ludwig Rehse und Frau.

Vermählte:
Essen: Günther Ständer u. Hildegard Pötter. — Hans Joachim Moeller u. Malburga Schiffer.

Gestorben:
Essen: Joh. Durchleuchter, 79 J. — Frau Ernestine Figge. — Frau Wwe. Alfr. Berndt, 64 J.

Lichtburg
Hattingen

Ein einmaliges großes Erlebnis

Zu neuen Ufern

mit
Zarah Leander
Willy Birgel
Viktor Staal

Ein Ufa-Film von dem man sprechen wird!

Central Theater
Hamingen

Unwiderruflich nur 4 Tage:

Signal in der Nacht

Spionage hinter der Dolomitenfront.

Sybille Schmitz
Hannes Stelzer
Harald Paulsen

Sonntag 1.30 Uhr Jugendvorstellung:
„Mädchenpensionat"



Im Vorprogramm:

Wir gratulieren Kurztonfilm

Silberfuchs u. Marderhund Kulturfilm

Fox-Tonwoche

Letzte Vorstellung 8 Uhr

Union-Theater

Steele, Bochumer Straße 49 — Ruf 589 29



Ein Mädel vom Ballett

Ein Ondra-Lamac-Film der Ufa mit
Viktor Staal / Ursula Grabley / Rudolf Platte
Erika Körner / Robert Dorsay

Eine abenteuerlich-romantische und abenteuerlich verzwickte Geschichte von Liebe, Theater u. Karrieretäumen aus heiteren Vorkriegstagen

Im Vorprogramm: **Bezirksvertreter gesucht**
Ein Kriminalfall, nacherzählt von H. Rumpff

„Hinein" Kulturfilm || **Ufaton-Woche** Aus aller Welt

Letzte Vorstellung 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Friedrichstraße 13 — Steele — Telephon 589 29

Die Volks-Zeitung, Dein Heimatblatt!



Ein Lach-Schlager ganz großen Formats

mit Marika Rökk, Paul Henckels, Georg Alexander, Olga Brink, Dr. E. Dernburg, Richard Korn

Ein lustiges und buntbewegtes Karussell auf dem Rummelplatz des Lebens, eine tolle Rundfahrt ins Land der Liebe, des Lachens und der sonnigen Fröhlichkeit, das erlebt man in diesem herrlichen Lustspiel

IM BEIPROGRAMM:

„BUMMELGENIE"
Lustspiel mit Paul Heidemann

Der Kulturfilm:
„Unbekanntes China"
und die neue
„Wochenschau"

KARUSSELL

TAGLICH:
3.20, 5.40, 8 Uhr

WELT-LICHT
Bochum, am Bahnhof

Kath.
Lehrmädchen
für Lebensm.-Gesch. in Wattenscheid zum bald. Eintritt, mögl. 1. November gesucht.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. Wattensch.

Auch kleine Inserate haben Erfolg!

Apollo-Theater
Bochum-Weitmar

Seine Tochter ist der Peter

mit:
Karl Ludwig Diehl
Paul Hörbiger
Olga Tschechowa
Maria Andergast
und die
kleine Traudel Stark

Sonntag 2 Uhr
Kindervorstellung
mit d. ganz. Programm

Gutgehendes Zigarrengeschäft
umständehalber sofort billig zu verk. Zu erfrag. Steele, Grabenstraße 8.

Kleinere
Maurer-Arbeiten
zu vergeben.
Off. u. S. O. 1784 a. d. Gesch. d. Ztg. in Steele erb.

---

2 schöne große
Schaufenster
nebst Fenstervorsätzen
und eine schöne
Ladentür
billig zu verk. Zu erfr. Wattenscheid, Hansastraße 15.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 16. Oktober 1937, vormittags 11 Uhr, werde ich hier beim Wirt Truschel, Bochumer Straße 20:

1 Schreibtisch, Sofa, Sessel, Kuhlampe, Rauchtisch, Vitrine, Standuhr, Tisch, Bank, Stühle, Schreibmaschine, Radiogeräte, Nußautomaten, Herrenulster, 1 Personenauto und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Essen-Steele, den 14. Oktober 1937.

K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

1A in Oberbayern

Ein Lustspiel, wie Sie es sich nicht toller denken können mit
Ursula Grabley, Joe Stöckel

Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung mit: SHIRLEY AHOI

ODEON SKALA-Bochum



Und Du mein Schatz fährst mit

Marika Rökk
Hans Söhnker

ALFRED ABEL, LEOPOLDINE KONSTANTIN
GENIA NIKOLAJEWA, O. SIMA, P. HOFFMANN

Ein fröhlicher, musikbeschwingter Ausstattungs- und abenteuerlicher Spielfilm, der in einer packenden Handlung den temperamentvollen Kampf einer Schauspielerin um die Kunst und um das Herz eines Menschen darstellt.

Kulturfilm: **Schorfheide.**
Lustspiel: **Die Hochzeitsreise.**

Sonntag Einlaß 1.30 Uhr.
Anfang 2 Uhr gr. Familien-Vorstellung mit
„Der Held von Texas"

Gloria-Palast

Tel. 667 76 — Bochum — Rottstr. 29

Lichtspielhaus

Bochum, Marienstraße 14

Freut Euch des Lebens! Darum auf ins

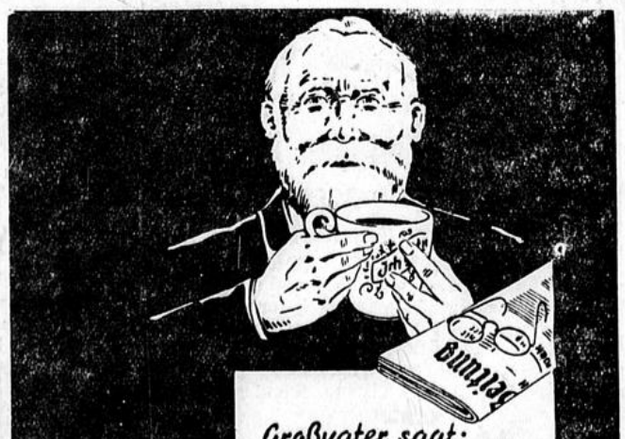


LAND DER LIEBE

mit **Gusti Huber / Albert Matterstock**
Oskar Sima und Olga Limburg / W. Bendow und V. v. Martens.

Eine Filmoperette voll Glanz und Ausstattung, voll Liebe und berauschender Musik!

Anfangszeiten: 3.30 6.00 und 8.00 Uhr. || In der Wochenschau: **Mussolini in Deutschland**



Großvater sagt:

Ich trinke schon seit Kindertagen KAISER'S KAFFEE mit Behagen.

Versuchen Sie:	125 g
Beliebte Sorte	**50** Pf.
Marke Kaffeekanne	**60** Pf.
Kaffeekanne extra	**70** Pf.

und weitere vorzügliche Mischungen
3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
Bewährte Bezugsquelle *für* Lebensmittel

---

2. Woche! Ein Meisterwerk deutschen Filmschaffens!

LIDA BAAROVA · MATHIAS WIEMAN

Patrioten

UFA-TONHALLE

Hilde Körber
Paul Dahlke
Bruno Hübner
Kurt Seifert

. . . und nach Schluß des Films einige Augenblicke ergriffenes Stille. Dann aber schwillt der Beifall immer mehr an und steigert sich zu lebhaften Ovationen.
B. Z. am Mittag.

Ufa-Wochenschau und Kulturfilm:
Sinnesleben der Pflanzen.
Tägl. 3.30 5.30 8 Uhr.
So. ab 3 Uhr.